



EKT Fliegenpilz e.V.

Markelstr. 24a, 12163 Berlin,

Tel/Fax 030 7918051,

www.ekt-fliegenpilz.de

fliegenpilz@ekt-fliegenpilz.de

Elterninitiativkindertagesstätte „Fliegenpilz“ e.V.

- Integrationskindertagesstätte -

Pädagogisches Konzept

Dezember 2006

Überarbeitet im Januar 2010

Überarbeitet im Oktober 2011

Überarbeitet im Januar 2014

Überarbeitet im Juni 2015

Erstellt durch:

Claudia Webers, staatlich anerkannte Erzieherin & Sozialfachwirtin.
Facherzieherin für Integration & Kita-Leiterin

Christina Brückner, staatlich anerkannte Erzieherin

Nina Rehmet, staatlich anerkannte Erzieherin

Vivien Anlauff, Sozialpädagogin und staatlich anerkannte Erzieherin
(Erzieherin im Fliegenpilz bis Juli 2013)



Inhalt:

- 1. Rahmenbedingungen und soziales und kulturelles Umfeld**
- 2. Leitbild der Einrichtung**
- 3. Bildungsbereiche des Berliner Bildungsprogramms:
Schwerpunkt der pädagogischen Arbeit**
- 4. Ansprüche an die pädagogische Arbeit und methodische Umsetzung der
Bildungsbereiche**
- 5. Organisation und Formen der pädagogischen Arbeit**
- 6. Gestaltung von Übergängen**
- 7. Gendersensible Erziehung**
- 8. Sexualität in der Kita**
- 9. Ziele und Formen der Zusammenarbeit mit den Eltern**
- 10. Leitungsmanagement und Teamentwicklung/ Demokratische Teilhabe**
- 11. Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung**



1. Rahmenbedingungen, soziales und kulturelles Umfeld

Die Elterninitiativ-Kindertagesstätte (EKT) Fliegenpilz ist die vom Verein „Fliegenpilz e.V.“ getragene Integrations-Kindertagesstätte. Sie liegt im Bezirk Steglitz in der Markelstraße 24 a, fußläufig zur zentralen Einkaufsstraße Schlossstraße. Wir haben 16 Plätze für Kinder ab einem Jahr bis zum Schuleintritt. Zwei Plätze sind Kindern mit erhöhtem Förderbedarf vorbehalten. Wir haben besondere Erfahrungen mit hörbehinderten Kindern, mit Kindern mit Allergien (z.B. Zöliakie, andere hochgradige Nahrungsmittelunverträglichkeiten) und kennen zudem die Besonderheiten von Adoptivfamilien.

Unsere Räume liegen im Erdgeschoss eines Wohnhauses. Die Wohnung besteht aus einem Spiel- und Esszimmer sowie einem Kuschel- und Toberaum, einer Küche, einem Badezimmer und einer separaten Garderobe. Uns steht ein eigener Garten von ca. 120 qm zur Verfügung. Unsere Öffnungszeiten sind montags bis freitags von 8-17 Uhr.

Im Fliegenpilz arbeiten drei staatlich anerkannte Erzieherinnen mit 38,5, 36,5 bzw. 35 Stunden pro Woche. Eine der Erzieherinnen hat eine Fortbildung zur staatlich anerkannten Sozialfachwirtin absolviert und das Zertifikat zur Facherzieherin für Integration erworben. Unser pädagogisches Team ergänzt unsere „Koch- und Putzfee“, die täglich das Mittagessen frisch zubereitet, die Einkäufe dafür erledigt und die Räume reinigt. Einmal in der Woche besucht uns zudem ein ausgebildeter Musikpädagoge.

Der Verein „Fliegenpilz e.V.“ als Träger der EKT „Fliegenpilz“ wurde 1985 gegründet. Die Gründungseltern waren damals unzufrieden mit der Kita-Platzsituation in Berlin. Sie wünschten sich mehr Einfluss auf die Gestaltung der Betreuung ihrer Kinder insbesondere bei den Fragen, wie, wo und von wem die Kleinen betreut werden. In den Anfängen war die Betreuung anthroposophisch geprägt (Ernährung, Raumgestaltung, Spielzeug, Bastelmaterialien etc.). Dies hat sich im Laufe der Zeit geändert und weitere Ansätze, z.B. von Maria Montessori sind in die pädagogische Arbeit eingeflossen.

Unsere Kita befindet sich im „grünen Bezirk“ Steglitz-Zehlendorf. Die Umgebung bietet Kindergruppen und Familien viele Möglichkeiten für Unternehmungen. Viele Spielplätze, Parks und der Grunewald laden zur Erholung und zum Spielen ein. Es gibt zahlreiche kulturelle Angebote, Museen und kleine Theater. Mit unserer Kindergruppe nehmen wir die Angebote für Bildung und Kultur regelmäßig wahr, besuchen z. B. die Domäne Dahlem, den Botanischen Garten, Aufführungen in der Schwartzschen Villa und die Bibliothek. Wir sind eine sehr mobile Kita und die Kinder genießen diese Ausflüge sehr!



2. Unser Leitbild und Profil

2.1 Unser Bildungsverständnis

Die EKT „Fliegenpilz“ ist eine vorschulische Bildungseinrichtung, die Familien bei der Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern ergänzt und unterstützt. Wir arbeiten nach dem Berliner Bildungsprogramm. Bildung verstehen wir als Selbstbildung, d.h. Kinder können nicht von außen gebildet werden, sondern sie bilden sich von Geburt an in erster Linie selbst und eignen sich aktiv handelnd im Umgang mit den Menschen und Dingen ihrer Umgebung ihre Umwelt an. Erzieherinnen unterstützen und begleiten die kindlichen Bildungsprozesse und fordern diese durch bewusste Anregung heraus.

Ziel der pädagogischen Arbeit in unserem Kindergarten ist, dass die Kinder sich in der heutigen Gesellschaft zurechtfinden und auch in Zukunft offen auf die Welt zugehen. Durch die Größe unserer Einrichtung und die intensive Zusammenarbeit mit den Eltern gestaltet sich unser Zusammenleben familiär. So gelingt es gut, die individuellen Bedürfnisse der Kinder und der Familien zu berücksichtigen, ohne die Bedürfnisse der Gemeinschaft aus dem Blick zu verlieren.

Respektvoller Umgang, Wertschätzung im Umgang mit Kindern und Familien und sichere Bindungsbeziehungen zwischen Kindern und Erzieherinnen bilden die Basis unserer Bildungsarbeit und sichern den Kindern neugieriges Entdecken und Erkunden ihrer kindlichen Lebensumwelt. Durch Anregungen der Erzieherinnen werden die Kinder motiviert ihre Bedürfnisse und Interessen auszudrücken und umzusetzen, sowie ihre Fähigkeiten und Kenntnisse zu erweitern und zu differenzieren. Wir bieten den Kindern klare Strukturen, um sich zu orientieren. Wir schaffen im Kindergarten eine Atmosphäre, in der Kinder sich wohl und geborgen fühlen und angstfrei lernen können.

Kinder und Erwachsene dürfen bei uns Fehler machen, sie lernen eigene Stärken und Schwächen und die der anderen wahrzunehmen und damit angemessen umzugehen. Neben den Herausforderungen und Anregungen durch die Erzieherinnen kultivieren wir die Lernprozesse zwischen Gleichaltrigen und die Kooperation unter Kindern. Im Rahmen der Integration und Altersmischung erfahren die Kinder bei uns Gleichheit und individuelle Unterschiede. Die Erzieherinnen gestalten den pädagogischen Alltag so, dass alle Kinder individuell gefördert werden, entsprechend dem Alter und der Fähigkeiten, die die Kinder mitbringen.

In unserer Kindergruppe hat jedes Kind die Möglichkeit sich in Bezug auf andere Menschen zu erleben, sich zu erkennen, zu reflektieren und somit zu entwickeln. Durch klare Regeln erhalten die Kinder bei uns einen Rahmen, um sich auszuprobieren. Wir halten die Kinder dazu an in Konfliktsituationen einen Perspektivenwechsel vorzunehmen und üben dabei Einfühlungsvermögen in Bezug auf andere Menschen.



Bei der Planung der pädagogischen Arbeit greifen wir die Ideen der Kinder auf, denn wir wissen, dass Kinder nur dort gut lernen und sich angemessen bilden, wo sie einen persönlichen Bezug zu einer Sache herstellen oder den Sinn erkennen können.

Im Spiel, im Kindergartenalltag, im Rahmen des Raum- und Materialangebots und bei pädagogischen Angeboten werden alle Bildungsbereiche des Berliner Bildungsprogramms angesprochen und wir unterstützen die Kinder bei der Entwicklung von lernmethodischer Kompetenz und fordern diese Kompetenzen heraus, mit dem Ziel, die Kinder zunehmend in die Lage zu versetzen, autonom und verantwortlich zu handeln.

2.2 Integration (Inklusion) von Kindern mit Behinderungen

„Normal sind wir alle verschieden“

Wir haben im Jahr 2004 mit der Integration von Kindern mit Behinderung begonnen, seitdem haben wir auch eine Erzieherin mit der Zusatzausbildung „Facherzieherin für Integration“. Unsere räumlichen, personellen und materiellen Bedingungen entsprechen den Anforderungen der Integration.

Für uns ist es selbstverständlich, dass Kinder mit und ohne Behinderungen zusammen spielen und voneinander lernen. Jeder Mensch ist einzigartig, d. h. jedes Kind hat Stärken und Schwächen, die unterstützt oder gefördert werden sollen. Wir machen keine Unterschiede zwischen den Kindern, sondern jedes Kind ist so, wie es ist, in unserer Einrichtung willkommen.

Kinder mit Behinderungen erhalten bei uns keine Sonderbehandlung und werden nicht separiert, denn Integration wendet sich gegen Aussonderung. Deshalb planen wir den Alltag und die pädagogischen Angebote so, dass alle Kinder im Rahmen ihres Entwicklungsstandes teilhaben können.

Voraussetzung für die gemeinsame Erziehung ist es, das Erzieherinnen und Eltern ihr eigenes Menschenbild im Hinblick auf den Umgang mit Menschen mit Behinderung überprüfen und reflektieren. Die Fachkräfte müssen sich durch entsprechende Fortbildungen auf die Integration vorbereiten und informieren. Wir haben uns zudem in Hospitationen in anderen Einrichtungen, weitere Fachliteratur und Internetrecherchen auf die Integration von Kindern mit Behinderung vorbereitet.

Im Alltag bedeutet Integration vor allem Geduld haben und sich Zeit lassen. Unsere Kindergruppe ist altersgemischt. Die Altersmischung stellt nach unserer Auffassung eine gute Grundlage für die Integration dar. Die Kinder akzeptieren sich meist gegenseitig ganz selbstverständlich als Spiel- und Interaktionspartner und fragen, wenn sie etwas wissen wollen. Alle Kinder erhalten dadurch die Möglichkeit zu vielfältigen sozialen Beziehungen und Entwicklungsherausforderungen auf verschiedenen Entwicklungsniveaus. Bei der



Planung von Projekten und Durchführung wird darauf geachtet, dass auch die Kinder mit Behinderungen am Projekt teilhaben können und sich individuell ausprobieren können.

Wir bieten gerade in der Anfangsphase den Eltern von Kindern mit Behinderung einen intensiven Kontakt an um den Übergang in die Kita zu erleichtern. Auch nach der Eingewöhnungsphase pflegen wir den intensiven Austausch mit den Eltern – täglich beim Bringen und Holen, in bei Bedarf gesondert anberaumten Elterngesprächen oder unseren standardmäßig durchgeführten halbjährlichen Entwicklungsgesprächen. Um den Entwicklungsstand der Kinder mit Behinderung festzustellen und zu dokumentieren, erstellen wir halbjährlich ein Entwicklungsprofil nach der „Beller-Entwicklungstabelle“. Die Entwicklungsschritte der Kinder werden fortlaufend dokumentiert, die Förderpläne schreiben wir halbjährlich. Die perspektivische Einschulung von Integrationskindern beinhaltet die transparente Zusammenarbeit zwischen Erzieherinnen, Eltern, TherapeutInnen und HeilpädagogInnen. Wir beraten die Eltern im Hinblick auf die Einschulung und organisieren die Zusammenarbeit mit Schule und TherapeutInnen.

Durch die Integrationskinder ergibt sich für uns Erzieherinnen auch die Anforderung, uns mit anderen Fachkräften auszutauschen und abzustimmen. Wenn es erforderlich ist, arbeiten wir gerne mit der Kinder- und Jugendambulanz des Bezirks (SPZ) zusammen. Auch die Zusammenarbeit mit TherapeutInnen oder HeilpädagogInnen ist für unsere Integrationsarbeit sehr wichtig, da alle Personen, die mit einem Kind arbeiten, sich abstimmen müssen.

Wir wollen die Zusammenarbeit mit der Kinder- und Jugendambulanz weiter intensivieren, indem wir mindestens einmal jährlich die Entwicklung der Integrationskinder und die Förderpläne gemeinsam besprechen. Eltern werden wir künftig bitten, uns die Arztgutachten für unsere Dokumentation zur Verfügung zu stellen.

2.3 Schulvorbereitung beginnt mit dem Eintritt in die Kita

Bildung beginnt mit der Geburt. Die Entfaltung dieses erstaunlichen Bildungspotenzials ist abhängig von der Bindung des Aufwachsens.

Kinder lernen von Geburt an erfolgreich, wenn sie ihre Sinne vielfältig für die Aufnahme und Verarbeitung von komplexen Eindrücken einsetzen können. Grundlage der frühkindlichen Bildungsprozesse ist bekanntermaßen die Wahrnehmung der Sinne. Durch den Einsatz all seiner Sinne - Tasten und Fühlen, Riechen und Schmecken, Sehen und Hören- beginnt ein Kind sich selbst und sein Umfeld zu erfassen und zunehmend zu strukturieren, macht es sich ein Bild über die Welt und sich selbst.

Kinder müssen nicht auf das Lernen in der Schule vorbereitet werden, sie bereiten sich während der gesamten Kitazeit auf die Schule vor und zwar täglich und in allen Erfahrungsbereichen und Räumen der Einrichtung, außerhalb der Kita, sowie in ihren eigenen häuslichen Bereichen.

Angebote, die meistens Erwachsene vorbereitet habe, um gezielt bestimmte Fähigkeiten



zu „trainieren“, führen größtenteils zu Lernprozessen, die weder in den Kitaalltag integriert sind noch der Lebenswirklichkeit der Kinder entsprechen. Bildung ist ein aktiver, sinnlicher, sozialer und lustvoller Prozess, den wir im Kitaalltag täglich unterstützen und dabei die Selbstständigkeit der Kinder fördern.

Gespräche über die Schule sowie jährliche Schulhospitationen der angehenden Schulkinder in Begleitung eines Erziehers führen wir regelmäßig durch. Somit versuchen wir Wissen über den Schuleintritt zu vermitteln und gegebenenfalls Ängste abzubauen.

Eltern sollten diesen Prozess unterstützen, indem sie mit ihren Kindern das Thema „Schule“ aufgreifen und sich die ausgewählte Schule zusammen anschauen und kennenlernen. Rückmeldungen von Eltern, dessen Kinder eingeschult worden sind, waren bisher positiv. In Entwicklungsgesprächen mit den Eltern sollte über den ausstehenden Schuleintritt gesprochen werden, ob die notwendigen Kompetenzen des Kindes ausreichend entwickelt sind. Sollte dies nicht der Fall sein, haben die Eltern die Möglichkeit den Schulanfang um ein Jahr zu verschieben. Somit haben die jüngeren Kinder in einer altersgemischten Gruppe auch die Möglichkeit die Ältesten zu sein und ihr Wissen an jüngere Kinder zu vermitteln und Hilfen anzubieten.

In homogenen Gruppen ist dies nicht der Fall, weil sie ihre Kompetenzen gegenüber jüngeren Kindern nicht aktiv umsetzen können.

Die jüngeren Kinder lernen von den älteren, die Großen von den Kleinen, sowie auch in einer Familie oder im Klassenverbund. Auch in vielen Klassen können die Jahrgänge sehr unterschiedlich sein. Um diese erlernten Kompetenzen umzusetzen, wurde das Modell des Jahrgangsübergreifenden Lernens entwickelt und in verschiedenen Schulen praktiziert.

Hiermit möchten wir Eltern die „Ängste“ nehmen, das ihre „großen“ Kinder nicht ausreichend gefördert oder ungenügend auf die Schule vorbereitet werden, gerade bei der Neuaufnahme jüngerer Kinder.

Quellen:

Kindergarten heute 3/2015, Monika Schaarschmidt

Berliner Bildungsprogramm



3. Die Bildungsbereiche des Berliner Bildungsprogramms: Schwerpunkte unserer pädagogischen Arbeit

3.1 Körper, Bewegung und Gesundheit

Da wir in unserer Kita eine große Altersmischung haben und ggf. auch Kinder mit erhöhtem Förderbedarf betreuen, stellen sich bei den Kindern viele Fragen über die jeweilige körperliche Beschaffenheit ein, z.B. „Warum hört er/sie nicht ohne das Ding in seinem Ohr?“, „Warum bekommt er/sie schon vor dem Mittag etwas zu essen?“ usw. Durch die Unterschiedlichkeit der Kinder erarbeiten sie sich gegenseitig eine Vorstellung vom Körper und den Stärken und Schwächen des Einzelnen. Wir geben Anregungen durch Gespräche, Bücher, beantworten Fragen zu unserem eigenen Körper, machen regelmäßige Sing-, Kreis- Kim- und Fingerspiele.

Wir haben einmal in der Woche unseren „Spiel- und Sporttag“, wo wir spezielle Anregungen zur Bewegung mit allen möglichen Utensilien oder Materialien geben, ermöglichen Sinneserfahrungen z. B. durch gegenseitiges massieren und machen regelmäßige Stilleübungen, bei denen die Kinder in absoluter Ruhe ihr eigenes Handeln und das der anderen erleben können.

Einmal in der Woche können die Kinder an der musikalischen Früherziehung teilnehmen. Wir gehen mit den Kindern regelmäßig in die Bücherei und haben freitags unseren Ausflugstag, an dem wir sehr unterschiedliche Aktionen durchführen, z.B. Besuch des Botanischen Gartens, in den Grunewald fahren, Museen und Ausstellungen besuchen, Kindertheater erleben, einen Spielplatz aufsuchen usw.

Wir legen großen Wert auf Bewegung, da die Koordination des Körpers sowie das Lernen und Fühlen eng miteinander verknüpft sind. Wir gehen jeden Tag an die „frische Luft“, in unserem Garten bieten sich vielfältige Alternativen um Bewegung zu erfahren und auszuprägen. Bereits im Morgenkreis besprechen wir regelmäßig das Wetter und was man anziehen muss, um nicht zu frieren oder zu schwitzen. Ob Sommer oder Winter – die Kinder haben bei uns immer die Möglichkeit mit Wasser zu spielen, zu buddeln, zu schaukeln, usw. Selbst wenn es regnet oder schneit gehen wir nach draußen.

Wir bieten außerdem von April bis Oktober in Zusammenarbeit mit einem Kinderreitverein ein Reitprojekt an. Wir fahren morgens mit den Kindern zu den Ponys, die wir schon sehnsüchtig erwarten. Dort striegeln und pflegen wir diese, dazu gehören: Hufe auskratzen, Zaumzeug anlegen, Sattelpad auflegen usw. Danach dürfen die Kinder endlich aufsteigen, im Herbst trabt und galoppiert – mit Führung der Ponys durch eine Reitlehrerin und zwei Erzieherinnen – dann fast die gesamte Kindergruppe, einige schaffen es auch schon freihändig zu reiten.

Die Kinder haben ebenso die Möglichkeit richtige Körperpflege zu erlernen, in dem wir z.B. regelmäßig die Zähne putzen üben (auch immer wieder mit externen Fachkräften),



ebenfalls bekommen sie einen ersten Einblick in die richtige, d.h. ausgewogene und gesunde Ernährung.

Durch Rituale und Regeln zum Mittagessen schaffen wir eine entspannte Atmosphäre, in der sich viele Gespräche über Essen, Körper, Gesundheit usw. ergeben. Vor dem Essen waschen die Kinder sich die Hände und bevor wir mit dem Essen beginnen, sagen wir gemeinsam einen Tischspruch auf. Wir ziehen mit den Kindern Vergleiche darüber, wie war es z.B. im Mittelalter und schauen uns dazu Ausstellungen an. Da wir verschiedene Kinder mit Allergien (z.B. Zöliakie) und muslimische Kinder betreuen, nutzen wir auch diese Unterschiede der Ernährung zu Gesprächen. Warum „darf“ ein Kind etwas nicht essen, sind es körperliche oder andere Gründe? Dies sensibilisiert die Kinder dafür, dass Ernährung auch etwas mit Lebensweise und -haltung zu tun haben kann.



Wir nutzen verschiedene Anlässe, um mit den Kindern gemeinsam zu kochen und zu backen (Weihnachtspätzchen, Pizza belegen, Obstsalat schneiden, Nachtisch wie z.B. Eis oder Apfelmus gemeinsam herstellen u.a.m.). Hierdurch entwickeln die Kinder ein Verständnis für saisonale Unterschiede (Sommer, Winter, Erntezeit...), aber auch für die Gesamtkomplexität der Nahrungskette von Anbau (im Hochbeet unseres Gartens) und Ernte bis zur Verarbeitung und – nicht zu vergessen – dem Genuss der fertigen Speisen.

3.2 Soziale und kulturelle Umwelt

Die Kinder unserer Einrichtung leben in kulturell unterschiedlichen Familien. Einige von ihnen haben Geschwisterkinder, die ebenfalls unsere Kita besuchen oder besucht haben. Die Familien der Kinder werden in den Kita-Alltag mit einbezogen. Auch Freunde und Bekannte sind ein wichtiger Bestandteil der Familien und daher in unserer Kita immer willkommen. Die meisten Eltern sind berufstätig und somit auf eine gute Betreuung angewiesen. Der Austausch zwischen Eltern und Erzieherinnen über die Kinder ist ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit. Viele Eltern leben i.d.R. im selben Bezirk, so dass der Weg zur Kita nicht weit ist.

Die EKT Fliegenpilz ist relativ gut an die öffentlichen Verkehrsmittel angebunden. Der Bezirk bietet ein großes kulturelles Angebot, das wir gerne nutzen, z.B.

- ...bietet die Schwartzsche Villa Vorlesungen, Kindertheater und Ausstellungen an.
- ... gibt es im Bezirk viele neu erbaute Spielplätze, die unsere Familien und wir gerne nutzen, ebenso wie die schönen Basket-und Fußballfelder.
- ... ermöglichen der Grunewald, die Domäne Dahlem und der Botanische Garten eine umfangreiche Naturerkundung von Wald, Tieren und Pflanzenvielfalt. Gerade die Ausstellungen im Botanischen Garten werden von uns immer wieder gerne genutzt.
- ... möchten wir bei unseren Besuchen im Planetarium am Insulaner den Kindern die Möglichkeit bieten unsere Erde im Universum zu entdecken.

Für die Ausflüge benutzen wir die öffentlichen Verkehrsmittel oder sind zu Fuß mit Doppelbuggy und Bollerwagen unterwegs. So lernen die Kinder sich in Bus und Bahn richtig zu verhalten und können beim Beobachten unterwegs auch viele unterschiedliche Berufe und verschiedene Verhaltensweisen von Menschen kennenlernen. So erleben wir gemeinsam positive und negative Seiten unserer Gesellschaft.

Auch andere Ereignisse, die in der Stadt und der Welt passieren, werden in der Kita aufgenommen und besprochen. So können die Ängste und Erfahrungen der Kinder intensiv reflektiert und gegebenenfalls in aktuellen Projekten umgesetzt werden. Wie z.B. „die Welt, andere Kulturen, wie Kinder in Entwicklungsländern leben“ (gibt es dort auch Kindereinrichtungen, welche Spielsachen haben die Kinder, müssen die Kinder arbeiten, gibt es Schulen und Spielplätze, usw.).

Die Familien unserer Kinder stehen meist in der Gesellschaft und orientieren sich also an den hier „gebräuchlichen Normen und Regeln“. Andere Sitten oder verschiedene kulturelle



Gewohnheiten werden von uns im Morgenkreis mit den Kindern besprochen und diskutiert. Neben Gesprächen über Gott und die Welt, aktuelle Geschehnisse oder die Wochenplanungen, nutzen wir die Runde auch immer wieder gerne, um über andere Kulturen und die Bedeutungen von Gleichheit und das Anderssein zu reden. Immer wieder soll das Bewusstsein der Kinder dafür erweitert werden, eigene Bedürfnisse zu erkennen und gleichzeitig die Anderen in der Gruppe zu akzeptieren. Durch Spiele, Rollentausch oder in Projekten können Zusammenhänge und Gegensätze aufgegriffen werden. Die eigene oder die fremde kulturelle Identität kann neben Gruppengesprächen auch durch Bücher, private Familienfotos oder Besuchen in entsprechenden Einrichtungen intensiviert werden.

Die Einrichtung hat zusätzlich noch eigene Regeln und Normen (Rituale, Tischregeln, Gruppenregeln, Verhalten als Gruppe auf der Straße usw.), die mit den Eltern diskutiert und von diesen auch akzeptiert werden. Die Kinder begreifen diese Regeln durch den Alltag in der Kita, durch Gespräche und im Spiel sehr schnell. Einige dieser Regeln oder Handhabungen haben die Familien schon in ihren eigenen Alltag eingebaut. Da sich unsere Gruppe vor allem im Bezirk Steglitz bewegt, erkennen die Kinder immer wieder auch Dinge oder Orte, die sie schon gemeinsam mit der Familie gesehen oder kennen gelernt haben.

Die Eltern und Kinder werden zur Begrüßung am Morgen mit Namen benannt. Dieses „normale“ Verhalten (Normen und Werte) zelebrieren die Kinder und Erzieherinnen auch bei Verabschiedungen. Auch Kinder und Eltern mit Hör- und Sprachbehinderungen werden mit unterstützter Kommunikation be- und verabschiedet. Z.B. beginnt der tägliche Morgenkreis mit sprachbegleitenden Gebärden.

Im Morgenkreis haben die Kinder zudem viele Möglichkeiten sich auszudrücken und mitzuteilen, was und warum sie etwas bewegt. Vorkommnisse in der Familie können reflektiert und besprochen werden. Im Gespräch in der Gruppe erleben die Kinder Freude und Leid des anderen, ob es die Geburt eines Geschwisterkindes oder der Tod eines Verwandten ist. Fragen werden aufgegriffen und mit der Gruppe erklärt und besprochen.

In der Kindergruppe sprechen wir über gesunde Ernährung. Weiterhin lernen die Kinder auch internationale Speisen kennen, die dann unsere Kochfee mit unserer Hilfe zubereitet.

Zu Beginn der Woche dürfen alle Kinder ein für sich wichtiges und „wertvolles“ Spielzeug von zu Hause mit in die Einrichtung bringen. Dieses Spielzeug aus der Familie muss nicht unbedingt mit anderen geteilt werden. Dabei entsteht die Akzeptanz für „das gehört mir“, „erwünschtes Teilen“ und das Fragen der Kinder untereinander wird gefördert. Regelmäßig finden Namensspiele wie zum Beispiel „Mein rechter Platz ist leer“ oder „Hänschen piep einmal“ u.v.m. statt. Auch Reime, Verse oder Tänze aus anderen Kulturen übernehmen die Erzieherinnen mit der Kindergruppe zu unterschiedlichen Aktivitäten und Jahreszeiten.



Beim Bildnerischen-Gestalten wird das eigene „Ich“ durch das Abzeichnen der Körperrumrisse, Abdrücke von Körperteilen, Fotos oder Videoaufnahmen dargestellt.

Im Morgenkreis und anderen täglichen Gesprächsrunden mit den Kindern vermitteln die Erzieherinnen den Kindern auch, wie wichtig es ist, sich bei Streitigkeiten verbal auseinander zu setzen, um die nötigen Kompromisse zu finden. Die Gruppe und der Einzelne lernen wie wichtig es ist, seine Gefühle zu beschreiben („was macht mich wütend“ oder „was wünsche ich mir“ usw.). Die Regeln und Normen in der Einrichtung werden gemeinsam diskutiert und überprüft, um die Kritikfähigkeit der Kinder zu schulen. Die Kindergemeinschaft erkennt dadurch, dass in den verschiedenen Familien unterschiedliche Regeln und Gebräuche gelebt werden.

Wie sehen die Wohnungen und das Kinderzimmer der anderen Kinder aus? Das interessiert jedes Kind. Daher finden regelmäßig gegenseitige Besuche innerhalb der Eltern- und Kindergruppe statt. Somit haben die Kinder Einblicke in das unterschiedliche Familienleben des anderen.

Ebenso sind die Großeltern der Kinder ein wichtiger Bestandteil, um die Vergangenheit, die frühere Erziehung und die alten Lebensstile mit den heutigen abzugleichen. Geschichten werden erzählt, Fotos von damals angesehen usw. Dies ermöglicht den Kindern zu verstehen, was vor ihrer Geburt war: Sie lernen die Umgebung, die Stadt und den Bezirk kennen, wie er sich von früher zu heute verändert hat oder immer noch besteht. Des Weiteren erfahren sie von den Zeiten, als Vater und Mutter selbst Kinder und Opa und Oma noch jung waren. Dazu werden Familienfotos, gemalte Bilder des Hauses, indem die Kinder wohnen und Stadtpläne vom Bezirk in Projektarbeiten oder Erzählungen mit einbezogen.

Die Besuche von Museen, Bibliothek und Ausstellungen ermöglichen der Kindergruppe Einblicke in andere Kulturen und Rituale zu erhalten. Da unser Bezirk sich permanent verändert (mit neuen kulturellen Angeboten oder architektonischen Bauten) sind Spaziergänge in ihm und auch in andere Bezirke sehr wichtig.

3.3 Kommunikation, Sprachen, Schriftkultur und Medien

Unser Gruppenalltag in der Kita beginnt mit einem Morgenkreis. Hier haben die Kinder die Möglichkeit, jedem Einzelnen in der Gruppe mitzuteilen, was sie bewegt oder von spannenden Erlebnissen zu berichten. Weiterhin wird in der morgendlichen Runde der Tag bzw. die Woche besprochen und mit den Kindern gemeinsam geplant. In dieser ruhigen Situation der Kommunikation erlernen die Kinder Begrüßungen in der Gebärdensprache.

Auch vorangegangene Konflikte unter den Kindern werden mit den Erzieherinnen in der Gruppe objektiv und demokratisch besprochen, so dass jedes Kind sich sprachlich dazu äußern kann, wenn es möchte. Konflikte, körperlicher oder verbaler Art unter den Kindern, werden von den Erzieherinnen, wenn nötig, aber auch umgehend aufgegriffen und



unterstützend geklärt. Ruhig und sachlich wird dem Kind nahe gebracht mit seinem Gegenüber zu sprechen, sich auseinander zu setzen und sich gegebenenfalls zu entschuldigen.

Kinder, die mit der Sprache noch Schwierigkeiten haben oder sich durch ihre Behinderung nicht so ausdrücken können wie Kinder ohne Behinderung, werden durch die Erzieherinnen mit unterstützender Kommunikation (SBG) gefördert. Diese Alternative der Sprache wird allen Kindern vermittelt und erleichtert den Kindern das Kommunizieren untereinander. Die Entwicklung von Projekten wird in der Gruppe gemeinsam besprochen und richtet sich nach den Interessenschwerpunkten der Kinder, z.B.: übernehmen die Kinder Theaterrollen, die sie spielen wollen (Aufführungen für unsere Sommerfeste). Es werden den Kindern „Stille Übungen“ nach Maria Montessori näher gebracht, somit haben Kinder und Erzieherinnen eine weitere Form der „stillen“ Kommunikation durch Blicke, Gestiken und Gehör. Hierbei werden alle Sinne eingesetzt und vermitteln der Gruppe ein intensives Erlebnis.

Ein regelmäßiges Vorlesen findet täglich in der Gruppe statt. Kinder wählen Bücher aus, die sie interessieren und bildlich ansprechen. Um das Verständnis und den Umgang von Büchern als Medien intensiver kennen zu lernen, besucht die Gruppe regelmäßig die Bücherei. Vor Ort und in der Einrichtung werden die Bücher altersentsprechend ausgesucht und projektbezogen in den Alltag integriert.

Um Fragen und Wissen in der Gruppe zu fördern werden in der Bücherei Bücher ausgeliehen, die den Kindern in ihren Fragen eine bildliche oder schriftliche Anregung bieten, somit wird die Vorstellungskraft der Kinder angeregt.

Andere Kulturen, Sprachen und Gewohnheiten werden durch Spiele, Tänze, Musik, Bücher, Besuche in Museen und Feste (Sommerfeste, Laternenfest, Weihnachtsfeier oder auch zu Ostern) in den Alltag eingebunden. Dadurch wird den Kindern vermittelt, dass es auf dieser Welt viele unterschiedliche Kulturen und Lebensweisen gibt. Verschiedenste Sprachen werden den Kindern spielerisch nahe gebracht, angeregt durch Urlaubsbesuche in anderen Ländern. In der eigenen Sprache finden die Kinder Worte aus anderen Sprachen (z.B. heißt es ja nicht mehr Rollschuhlaufen sondern „Inline-Skaten“).

Das Dokumentieren mit verschiedenen Medien findet zum Beispiel auf unserer jährlichen Kinderreise statt unter anderem durch Aufnahmen oder Kommentare der Kinder auf den Kassettenrecorder. Es wird eine Fotomappe mit den Kindern erstellt, gezeichnet und beklebt, die zur Erinnerung des Erlebten dienen. Dies ist für die Elternschaft ein wichtiger Aspekt das Erlebte der Kinder nach zu vollziehen. Gespräche und Fragen über „Gott und die Welt“ werden angeregt und aufgegriffen. Tod und Leben sind wichtige Bestandteile. Durch Erfahrungen in der eigenen Familie, z.B. dass ein Geschwisterkind kommt, ein Angehöriger stirbt oder sich die Eltern trennen usw., werden Ängste und Fragen der Kinder von den Erzieherinnen aufgenommen und auch durch Bücher und Erzählungen von den Erzieherinnen aus privaten Erlebnissen unterstützt.



Warum feiern wir bestimmte Feste, warum haben Werte Sinn und Bedeutung? Es finden philosophische Gespräche mit den Kindern statt, durch aufkommende Fragen und Antworten werden kultureller Hintergrund und Werdegang reflektiert.

Das gemeinschaftliche Mittagessen wird von allen Kindern und Erzieherinnen mit einem Tischspruch oder Fingerspiel, welches sich die Kinder aussuchen, begonnen.

Das Dokumentieren von Ereignissen wie Kinderreisen, Festen, Geburtstagen oder Ausflügen erfolgt durch Fotocollagen, Tagebücher und Zeichnungen, die in der Kita aufgehängt werden. Hierdurch wird auch für die Elterngruppe unsere Arbeit transparent. Als Instrument der individuellen Dokumentation werden Sprachlerntagebücher für jedes Kind eingesetzt. Mit diesem Instrument haben Eltern und später ggf. auch die Schule die Möglichkeit die Entwicklung der Sprache des Kindes nachzuvollziehen.

3.4 Bildnerisches Gestalten

In unserer Einrichtung bestehen für die Kinder und Erzieherinnen verschiedenste Möglichkeiten den Alltag kreativ und farbenfroh zu gestalten, da täglich Materialien zum Kleben, Reißen, Schneiden, in unterschiedlichen Farben sowie Stifte, Werkzeuge usw. zur Verfügung stehen. So können Kinder zum Malen und Basteln einen separaten Basteltisch nutzen, um eigene Kunstwerke zu schaffen.

Um Kultur und Kunst zu erleben wird die Gruppe durch Besuche in Museen, Bauernhöfen, in der Wasserwerkstatt, im Aquarium, Zoo, Planetarium, Theater und der Bücherei usw. angeregt, nicht nur andere Arbeiten anzuerkennen, sondern auch eigene Kunstwerke schätzen zu lernen. Durch das Angebot unterschiedlichster Materialien (z.B. Holz, Kork, Wachs, Metall, Pappe, Papier, Stoff) lernen die Kinder unterschiedliche Beschaffenheiten und Eigenschaften kennen und entwickeln Vorlieben (z.B. Lieblingsfarben, Lieblingstechniken). Sie haben jederzeit Zugriff auf die verschiedenen Materialien.

In unseren Projektarbeiten werden alle Materialien einbezogen, be- und verarbeitet, sowie Elemente durch praktische Aktivitäten erlebbar gemacht wie z.B.: Vulkanbau, Lagerfeuer, Wasserspiele oder Luftbewegungen mit dem Drachen. Auch die jüngsten Kinder in der Gruppe werden an die verschiedensten Materialien herangeführt und machen ihre ersten Erfahrungen mit ihrem Körper, sich mit Farben abzudrücken sowie Kleister und Pappmaché zu mischen und zu matschen. Auf Ausflügen und Erkundungen im Wald werden unterschiedliche Naturmaterialien gesammelt und getrocknet, wie Blätter, Früchte, Rinde, Gräser usw. um sie dann zu Naturbildern zusammenzufügen.

In Stille-Übungen nach M. Montessori entstehen gemeinsame Kunstwerke mit verschiedensten Materialien, die den Kindern zu Verfügung stehen, so dass jedes Kind in entspannter Atmosphäre kreativ mitgestalten kann.



Kneten ist für die Gruppe ein wichtiger Bestandteil, z. B. Formen und Farben zu verändern und in Bearbeitungsverfahren eigene Knete herzustellen. Durch Herstellung eigener Produkte, nach Rezepten zu mischen und beim Bearbeiten Veränderungen zu erleben, gegebenenfalls zu verspeisen, lässt die Kinder vielfältige Erfahrungen machen.

Auch das kreative und handwerkliche Potenzial in den Familien der Kinder wird gerne in die Einrichtung einbezogen. So entwarfen Eltern und Kinder für unsere Einrichtung das Logo, brachten dies mit Sägearbeiten, verschiedenen Farben und Formen von Schablonen, zu einem „Gemeinschaftskunstwerk“. Bei den Renovierungen der Räume beteiligen sich Eltern, Kinder und Erzieherinnen, wählen gemeinsam die Farben aus und besprechen Neuanschaffungen. So ist das Zusammenleben und -arbeiten von Eltern, Kindern und Angestellten ein entspanntes Miteinander. Die Kinder besuchen sich gegenseitig in ihren Familien, übernachten bei Freunden und erleben das Familienleben der anderen. Die Arbeitsstellen (Berufsbild) der Eltern werden, soweit gewünscht, in die Gruppenarbeit einbezogen. So sind Besuche bei Feuerwehr oder Polizei bleibende Erlebnisse für alle.

Licht- und Schattenspiele, Höhlenbau, Taschenlampen, Materialien ertasten und Genussmittel durch schmecken zu erkennen, werden in der Kita im Spiel oder in Projekten ausprobiert, z.B. beim Faschingsfest oder zum Laternenumzug und nach Bedarf wiederholt. Auch hier holen wir uns Anregungen und Bildungserfahrungen in den zahlreichen Berliner Angeboten: So bietet uns das Museum für Verkehr und Technik z.B. Anregungen zu Licht, Wärme, Energie und Ideen, wie diese Grundlagen in Projekten umgesetzt werden können. Mit Fotos, Tonbandaufnahmen, Bildersammlungen, Büchern sowie Filmaufnahmen, können wir Erlebtes sammeln und dokumentieren!

3.5 Musik

In unserer Einrichtung findet die musikalische Förderung für alle Altersgruppen statt. Die Kinder haben die Möglichkeit, sich selbst und in der Gruppe durch Bewegung, Sprache, Stimme und Instrumente kennen zu lernen und auszudrücken.

Gemeinsam werden Instrumente vorgestellt, benannt und von jedem ausprobiert. Hierbei benutzen wir auch unsere Körper als Instrument. Das Gehör und die Sprache werden angeregt und unterstützt durch verschiedenste musikalische Reize.

Gemeinsam mit einem externen Musikpädagogen werden im wöchentlichen Turnus Lieder, Tänze, Fingerspiele und Bildgeschichten musikalisch begleitet, wiederholt und in Projekten weiterentwickelt. Mit unserem Musikpädagogen gestalten wir gemeinsame Projekte, wie das Event: „Kita Fliegenpilz wird 25“. Im Alltag singen die Erzieherinnen mit den Kindern in Kreisspielen, beim Entwickeln eines Theaterstückes oder für die Vorbereitung von Festen (Laternenfest, Weihnachtsfest, Sommerfest) und Geburtstagen. So begleitet eine der Erzieherinnen mit Flöte oder Gitarre die Gruppe bei ihrem fröhlichen Miteinander.



Die Kinder dürfen gern eigene Instrumente mitbringen, die dann soweit wie möglich auch in die Stunde einbezogen werden. Dies verknüpft musikalische Erfahrungen aus dem Familienalltag mit der Kita und regt andere Kinder zur Nachahmung an.

Auf Kinderreisen, bei Erkundungen im Wald oder bei Besuchen im Zoo lernen die Kinder die verschiedensten Geräusche in der Natur kennen und zu zuordnen, aber auch das Nachahmen von Tieren und Lauten auszuprobieren und diese auf Band aufzunehmen. Jederzeit haben die Kinder die Möglichkeit ihre Stimme und ihren Körper durch Aufnahmen von sich selbst auszuprobieren. In Gesprächen werden unbekannte Laute, Geräusche und Lieder in anderen Sprachen reflektiert und in der Gruppe besprochen.

Die schon angesprochenen „Stilleübungen“ werden begleitet durch eine ruhige, besinnliche Musik, die zum Entspannen und zum stillen Erlebnis des eigenen Körpers wird.

Musikalische Förderung unterstützt nicht nur Klangerlebnisse als eine andere Form der Ausdrucksmöglichkeit, sondern fördert unbewusst auf spielerische Weise die Sprache und schult deshalb auch die Kommunikation für andere wichtige Lebensbereiche.

3.6 Mathematische Grunderfahrungen

Jedes Kind hat Spaß daran, sich mit den Ordnungsstrukturen der Mathematik zu beschäftigen, z.B. bei der Erkundung von Regelmäßigkeiten und Mustern, bestimmten Reihenfolgen, Wiederholungen oder den Dimensionen von Zeit. Unser Ziel ist es, dieses Interesse der Kinder zu erhalten und es in den Alltag mit einfließen zu lassen.

Dieser Bildungsbereich umfasst viele Erfahrungsbereiche, die die Kinder im täglichen Alltag begleiten. Im Umgang mit Gegenständen und den anderen Kindern erlernen sie Merkmale wie Form, Größe und Gewicht, z.B. vergleichen sie ihre Größen miteinander und stellen selbst die Frage: „Wie groß bin ich?“

Die Kinder erwerben eine Vorstellung von Zahlen indem sie z. B. beim Tisch decken darauf achten, dass an jedem Platz ein Teller, ein Becher und das dazu gehörige Besteck liegt. Sie sind dadurch selbst zum Zählen angeregt um einen Überblick zu bekommen wo und wie viel vielleicht noch fehlt. Durch solche Erfahrungen tasten sie sich an das Wesen der mathematischen Grundoperationen (Addition, Subtraktion, Multiplikation, Division) heran.

Gerne regen wir die Kinder an Erfahrungen im Messen und Vergleichen zu machen, indem wir ihnen die Materialien wie Sand, Wasser, verschiedene Messbecher usw. zur Verfügung stellen, so dass sie diese abmessen und umschütten können.

Auch in diesem Bildungsbereich spielt der tägliche Morgenkreis eine besondere Rolle. Er dient nicht nur als Willkommensritual, sondern lässt die Kinder unter anderem Erfahrungen mit der Zeit machen. Um eine Zeitvorstellung von der Woche zu bekommen, gehen wir gemeinsam mit den Kindern die Wochentage mit den jeweiligen Planungen durch. Die



Kinder haben natürlich auch die Möglichkeit den anderen ihre Erlebnisse mitzuteilen, die sie z.B. am Vortag gemacht haben oder auf die sie sich in der Zukunft freuen.

Ein sehr beliebtes Spiel bei den jüngeren Kindern unserer Einrichtung ist das „Colorama-Spiel“ es dient zur Unterstützung dieser mathematischen Grunderfahrungen, hierbei ist es erforderlich verschiedene Formen und Farben ordnen zu können. Die älteren Kinder bevorzugen lieber unsere Lückkästen bei denen sie im Umgang mit Zahlen von 1-12 Vergleiche ziehen und diese dann zuordnen.

Mathematische Grunderfahrungen sammeln sie auch in den alltäglichen Situationen in unserem Kindergarten. Wichtig ist zudem die einmal wöchentlich stattfindende Spiel- und Sportstunde, die zum einen nicht nur bewegungsfördernd ist sondern ebenso enorm wichtig für die Denk- und Koordinationsstrukturen der Kinder ist. Ein Beispiel dafür ist das „Rückwärtslaufen“ als mathematische Grunderfahrung.

3.7 Naturwissenschaftliche und technische Grunderfahrungen

Kinder haben den großen Drang die Welt zu erforschen und zu entdecken, sie stellen sowohl den Eltern als auch uns Erzieherinnen viele „Warum-Fragen“, die sich auf naturwissenschaftliche und technische Phänomene richten. Unser Ziel ist es, den Kindern Möglichkeiten anzubieten und sie darin zu ermutigen, selbst Antworten zu finden. So können sie ganz nach ihrem Interesse und ihrer Logik auf Entdeckungsreise gehen.

Durch Beobachten, Beschreiben, Vergleichen und Bewerten führen sie sich selbst an Fachdisziplinen der Biologie, Chemie, Physik und Technik heran. Zum Beispiel fragt sich jedes Kind, warum im Winter die Pfützen zufrieren oder der Schnee in der Wärme schmilzt. Das Kind erfährt somit physikalische Eigenschaften (Aggregatzustände).

Kinder wollen die Phänomene des unmittelbaren Lebenszusammenhangs verstehen, besonders in der Kausalität von „wenn-dann“, sie wollen wissen warum was geschieht. Durch ihre gesammelten Erkenntnisse führen sie sich selbst zu immer neuen Fragestellungen. Dazu schaffen wir in unserem Tagesablauf Zeit und Raum. Die Kinder können ihre Fragen äußern und wir überlegen uns gemeinsam Wege, um diese zu klären. Ganz wichtig dabei ist die Materialauswahl, so dass die Kinder selbst experimentieren können, wie z.B. Lupen-Dosen, Magnete oder eine Waage. Zu diesem Gebiet gehören auch die Wasserexperimente, das heißt das Schöpfen und Umgießen von Flüssigkeiten in verschiedene Gefäße.

Wir stellen den Kindern auch anregende Experimentierbücher zur Verfügung, so dass sie motiviert sind diese Experimente selbst durchzuführen.

Unsere Räumlichkeiten sind so ausgelegt, dass die Materialien den Kindern frei zugänglich sind. Den kleinen Forschern steht ein „Experimentiertisch“ zur Verfügung, an dem sie ihren Ideen und ihrer Experimentierfreude freien Lauf lassen können.



4. Ansprüche an die pädagogische-methodische Umsetzung der Bildungsbereiche

4.1 Gestaltung des alltäglichen Lebens in der Kita

Der Tag in unserer Kita beginnt mit einem offenen Frühstück. Von ca. 8.15 – 9.00 Uhr haben die Kinder die Möglichkeit sich an den Frühstückstisch zu setzen, ein Brot oder Müsli zu essen, manchmal auch ein Ei oder Obst oder nur etwas zu trinken. In dieser Situation entwickeln sich die ersten Gespräche unter den Kindern. Die Eltern können sich dazusetzen und so erfahren wir Erzieherinnen schon einiges, was die Kinder oder Eltern bewegt. Das Zähneputzen und Hände waschen ist bei uns schon immer eine Selbstverständlichkeit gewesen. Die Kinder, die nicht frühstücken, spielen.

Gegen 9.15 Uhr setzen wir uns zum Morgenkreis auf Kissen, die sich die Kinder selbst holen, zusammen. Wir begrüßen uns mit sprachbegleitenden Gebärden. Gerade nach dem Wochenende sprechen wir die Kinder nach einander an, wie ihr Wochenende war und was sie gemacht haben. Jedes Kind kann sich äußern, während dessen achten wir darauf, dass die anderen Kinder zuhören und so entwickeln sich viele Gesprächsthemen. Wir schauen manchmal auch ein Buch an, begleiten dieses mit Gebärden, Bewegungen und Sprache, singen ein Lied oder schauen uns Dinge an, die die Kinder mitgebracht haben. Wir besprechen unsere gemeinsamen Aktivitäten der Woche, besondere Ereignisse, Vorkommnisse, Regeln, die eventuell von einigen Kindern nicht eingehalten werden usw.

Unser Morgenkreis dauert durchschnittlich eine halbe Stunde. Dann beginnen unsere gemeinsamen Aktivitäten. Vor dem Mittagessen werden die kleineren Kinder gewickelt und angeregt auch mal auf das Töpfchen zu gehen. Den ganzen Tag über können die Kinder etwas trinken, das heißt Becher und Flaschen stehen in Reichweite der Kinder, so dass sie sich selbst eingießen oder sich gegenseitig dabei helfen können.

Dann beginnen die Vorbereitungen für das Mittagessen. Wir haben einen Tisch-Deck-Kalender zur Orientierung, welcher Tag ist und wer den Tisch decken darf. Die Kinder tun sich das Essen selbst auf und entscheiden dabei, wie viel sie essen möchten. Dies bietet immer wieder Anlass zu Gesprächen, z.B.: „Was ist das für ein Gemüse und was ist gesund?“ Nach dem Essen bringen die Kinder, soweit es dem Alter entspricht, ihr Essgeschirr in die Küche und gehen Hände und Gesicht waschen, danach werden die Zähne geputzt. Jedes Kind hat bei uns die Möglichkeit sich mit den „Kleineren“ hinzulegen, sich auszuruhen oder zu schlafen. Den restlichen Kindern wird in gemütlicher Atmosphäre vorgelesen.

Waren wir an diesem Tag noch nicht draußen, gehen wir nachmittags in den Garten, wo die Kinder entscheiden, was sie spielen wollen. Begleitend gibt es einen kleinen Imbiss aus frischem Obst oder Gemüse.



Durch unsere klare Struktur im Alltag und die immer wiederkehrenden Rituale wollen wir den Kindern eine stabile, entspannte Grundlage bieten, in der sich die Kinder wohl fühlen, jedes einzelne Kind geachtet und geschätzt und sich sicher und geborgen in unserer Einrichtung fühlt.

4.2 Das Essen in der Kita

Die Kinder decken mit einer Erzieherin gemeinsam den Tisch – immer zwei oder drei Kinder haben gemeinsam „Tischdienst“. Zu einem entspannten Essen gehört ein gemeinsamer Tischspruch, den die Kinder aussuchen, somit fangen alle gemeinsam an.

Anfangs ist das Essen noch heiß. Die Kinder kommen mit ihrem Teller zu uns und werden befragt, was sie wollen, ob die Soße auf das Essen soll oder daneben, etc. Natürlich bekommen die Kinder eine kleine Portion auf ihren Teller. Ab einem Alter von ca. drei Jahren werden die Kinder ermuntert, von allen Speisen mal zu kosten, sie müssen aber nicht, wenn sie nicht wollen! Der Geschmack ändert sich, auch wir Erwachsenen kosten manchmal zum dritten Mal und plötzlich schmeckt uns etwas. Wenn den Kindern etwas nicht schmeckt oder sie sich zu viel aufgetan haben, müssen sie natürlich nicht aufessen. Kinder merken, wenn sie satt sind. Wir thematisieren allerdings schon, dass es schade ist Essen wegzuwerfen und appellieren an die Größeren, die dies schon verstehen, sich beim nächsten Mal weniger aufzutun.

Beim Essen unterhalten wir uns gerne, doch sollen Atmosphäre und Geräuschkulisse ruhig und entspannt bleiben –über die Tische „anbrüllen“ wollen wir uns nicht. Die Kinder dürfen aufstehen, z.B. um sich selber beim zweiten Mal essen aufzutun oder sich etwas zu trinken zu holen, einige Kinder gehen auch zur Toilette.

Die Kinder werden in die Speiseplanung einbezogen. Wir haben ein Fotoalbum mit unseren Speisen, so können die Kleinsten schon auf Essen zeigen und sich etwas aussuchen. Die Erzieherinnen helfen insofern mit, dass pro Woche i.d.R. nicht mehr als einmal Fleisch oder einmal Fisch gegessen wird und zu jedem Essen als Beilage Gemüse oder Salat gereicht wird. Auch auf Kinder mit Nahrungsmittelallergien oder religiös bedingten Essensregeln wird Rücksicht genommen – möglichst sollen alle gemeinsam das gleiche Essen genießen können.

Wir legen schließlich Wert darauf, dass die Kinder lernen, das Essen und das mit seiner Zubereitung verbundene Engagement wert zu schätzen. Sie sollen nicht einfach nur „ihhhh“ sagen, sondern wir halten sie dazu an, das Essen, unsere Kochfee sowie das Kind, das das Essen ausgewählt hat, zu achten und zu respektieren. Jedes Kind kann aber natürlich gern sagen, wenn es ihm nicht schmeckt.

Der Spaß am Essen steht im Vordergrund.



4.3 Spielangebote

In unserer Kita steht den Kindern viel Zeit zum Spiel außerhalb unserer Gruppenaktivitäten zur Verfügung. Die Kinder lernen insbesondere durch „Selbstbestimmtes-Spielen“. Gerade in Rollenspielen können sie ihre Erlebnisse, z.B. was gerade in der Familie Thema ist, verarbeiten (so wie Trauer, Wut, Geburt usw.).

Die Kinder haben freien Zugang zu verschiedenen Spielmaterialien (z.B. Verkleidungsgegenstände, Bausteine, altersgerechte Brettspiele, Knete, verschiedenes Papier, Stifte, große Schaumstoffkissen zum Bauen usw.). Den Kindern stehen zwei Räume zur Verfügung, in denen sie auch Rückzugsecken nutzen können. Unsere Räume werden des Öfteren umgestaltet, da die Bedürfnisse der Kinder sich immer wieder verändern (z.B.: wechselnde Altersstruktur der Kinder, Nutzung von durch Eltern zur Verfügung gestellten Dingen) und wir beobachten die Kinder, was sie gerne spielen und nehmen diese Anregungen auf. Die Spielmaterialien sind den Kindern altersgerecht in Kinderhöhe zugänglich. So lernen bereits die „Kleinsten“ ihre Spielmaterialien selbst zu wählen und sind nicht auf die Erzieherinnen angewiesen. Die Kinder suchen sich Ihre Materialien und Spielpartner selbständig aus und haben die Möglichkeit ihrer Phantasie freien Lauf zu lassen.

Wir Erzieherinnen unterstützen, wenn nötig, die Kinder und geben Impulse, z.B.: „Claudia, die Höhle kracht immer wieder zusammen, kannst du uns helfen?“ Wollen die Kinder z.B. während eines Spieles geschminkt werden, nehmen wir uns gerne die Zeit dazu. Das nächste Mal wollen sich die Kinder selbst gegenseitig schminken. So entwickeln sich Impulse durch Hilfestellungen, was wiederum das selbständige Handeln fördert und den Kindern die Freiheit zur eigenen kreativen Ausdrucksform gibt. Im Spiel erleben die Kinder gerade durch die Kombination große Altersmischung und Kinder mit Behinderung, Stärken und Schwächen bei sich und andern. So erwerben sie Ich-, Sozial-, Sach- und Lernmethodische Kompetenzen. Da Spielen nicht ergebnisorientiert ist, haben die Kinder „meistens“ Freude am Spiel und lernen durch sich und andere. Das „meistens“ bezieht sich auf Konfliktsituationen, in denen die Kinder lernen sich auseinander zu setzen: Was möchte der Gegenüber, was will ich und welche Lösung können wir finden.

Unsere Aufgabe ist es, die Kinder zu unterstützen und falls erforderlich, ihnen beim Aushandeln und Vereinbaren von Regeln zu helfen bzw. die Kinder wenn notwendig daran zu erinnern.

In unserer wöchentlich angebotenen Spiel- und Sportstunde (siehe Bildungsbereich *Körper, Bewegung, Gesundheit*) bieten wir Phantasie-, Kreis- und Singspiele, Stille-Übungen, spielerische Massagen, Spiele mit Materialien usw. an, aus denen die Kinder viele Anregungen für ihr selbstbestimmtes Spiel mitnehmen können.



4.4 Planung und Gestaltung von Projekten

Durch die intensive Kommunikation in unserer Kita (Kinder/Erzieherinnen/Eltern) greifen wir auf einen großen Fundus an Themen für Projekte zurück. Wir hören den Kindern aufmerksam zu und wissen so um den Wissensdurst der Kinder für bestimmte Themen.

Thematisch orientieren sich die Projekte u.a. an den Jahreszeiten und beinhalten immer wieder die vier Grundelemente Feuer, Wasser, Erde und Luft, die zum Grundstock des Erfahrens und Wissens der Kinder gehören.

Mehr als 4-5 Projekte bearbeiteten wir im Jahr nicht, da wir situationsorientiert arbeiten und auch aktuelle Ereignisse in den Kita-Alltag aufnehmen. Unsere Projekte dauern ca. 4-6 Wochen und zielen darauf ab, ein Thema in allen Facetten erlebbar zu machen. Hierzu nutzen wir auch die möglichen Bildungsangebote im Bezirk und in der Stadt – dies ist uns wichtig, da das Erkennen von Bildungsressourcen und –möglichkeiten im persönlichen Umfeld eine wichtige Grundlage für ein erfolgreiches Lernverhalten im späteren Leben darstellt.

Da wir eine große Altersmischung in unserer Kindergruppe haben, arbeiten wir binnendifferenziert. Unsere „Großen“ brauchen andere Aufgaben und Anregungen als die „Kleinen“. Das heißt, jedes Kind kommt zu seinem Recht und seine Bedürfnisse werden wahrgenommen.

Die Projektdurchführung bezieht die Familien der Kinder ein. So überlegen wir z.B., welche Materialien wir brauchen, informieren die Eltern dann und die besorgen mit dem Kind zusammen die notwendigen Dinge. Durch den engen und direkten Kontakt zwischen Eltern und Erzieherinnen entstehen immer wieder Ideen und Ergänzungen. Externe Personen, wie z.B. unser Musikpädagoge werden von unserem Projekt unterrichtet und können sich mit ihren Angeboten auf unser Thema einstellen.

Wir Erzieherinnen haben großen Spaß an diesen Projekten und lernen selber immer wieder Einiges dazu. Im Team und mit den Kindern reflektieren wir unsere Arbeit und freuen uns über Verbesserungsvorschläge.

Seit Anbeginn der Kita haben wir einen Garten, wo wir Pflanzen pflegen und beobachten können. So ist das Thema „Frühling“ bei uns ein Projekt, auf das sich alle freuen. Es wird jedes Jahr mit immer neuen Ideen gestaltet. Unsere Projekte werden dokumentiert z.B. durch Fotos, Kunstwerke, Aufführungen, die das Ergebnis aufzeigen, Schriftliche Beobachtungen werden für alle Kinder fotokopiert und im Dokumentationsordner gesammelt. Wir wollen alle, d.h. Eltern, TherapeutInnen, Verwandte, über die in unserer Kita stattfindenden Bildungsprozesse informieren.

Im Projekt „Weltraum und Planeten“ haben wir uns z.B. über die verschiedenen Planeten informiert, in der Bücherei entsprechende Literatur ausgeliehen, Planeten und Raketen



gebastelt, in der Musikstunde „Planetenmusik“ kennen gelernt und ein Faschingsfest zum Thema Weltraum gefeiert. Die Eltern wurden durch die Gestaltung der Kostüme und die Herstellung eines „intergalaktischen Buffets“ einbezogen. Hierdurch wurden alle Bildungsbereiche themenspezifisch angesprochen und integriert.

4.5 Gestaltung anregungsreicher Räume und Materialien

Unsere Räume und der Garten bieten den Kindern die unterschiedlichsten Möglichkeiten sich kreativ und bewegungsreich auszuprobieren:

- Die Kinder haben im Gruppenraum jederzeit Zugriff auf Bastelmaterialien wie Papier, Tonpapier, bunte Folie, verschiedene Klebtechniken, Bunt- und Filzstiften, Wachsmalern, Tuschblöcke, Glitzerpulver, Scheren, Korken, Kienzapfen, Muscheln, Wolle, Stoffreste, Schwämme und Knete. Ein zusätzlicher Experimentiertisch steht den Kindern zur Verfügung.
- Spielzeuge wie z.B. die Brio-Eisenbahn, Duplo-Eisenbahn, Duplo- und Legobausteine, große & kleine Murbahn, das Puppenhaus, eine „Autokiste“ und Holzbausteine können im Gruppenraum mit ausreichend Platz aufgebaut und genutzt werden. Alle Spielzeuge sind für die Gruppe jederzeit zugänglich.
- Didaktische Spiele (z.B. Puzzle in verschiedenen Schwierigkeitsgraden, Lückkästen, Magnettafel mit geometrischen Figuren, Memory u.a.m.) befinden sich in erreichbarer Höhe der Kinder im Regal.
- Verschiedene Kartenspiele, Lotti-Karotti, Koordinationsspiele wie: Pack-Esel, Fühl-Domino, Farben und Formenbrett stehen zur Verfügung.
- Die Handpuppen zum Theaterspiel oder für Fingerspiele befinden sich griffbereit in einem Korb im Regal. Mit den Bällen bieten wir den Kindern Körpererfahrung und Bewegung im Gruppenraum.
- Im Kuschel- und Kletterraum, von den Kindern liebevoll „Grünes Zimmer“ genannt (da es in einem zarten Apfelgrün gestrichen ist) befindet sich eine Sprossenwand zum Klettern. Unter dieser befinden sich drei Fallschutzmatten, die nicht nur zum Abfangen der Sprünge dienen, sondern auch als Entspannungs- und Lesecke genutzt werden. Dafür befindet sich in diesem Zimmer eine Kiste, die mit den Büchern aus den Bibliotheksbesuchen bestückt ist.
- Ein kleiner Tisch mit zwei Stühlen ermöglicht den Kindern am Puppenherd mit Geschirr „Gekochtes“ sitzend zu verspeisen. Puppenspielsachen sind in einem Ordnungssystem an der Wand angebracht, das eine gute Orientierung zum Herausnehmen und Einräumen bietet.
- An einer Hakenleiste sind Verkleidungssachen aufgehängt, dazu gehört ein großer Spiegel, der optisch in Kinderhöhe angebracht ist und in dem sich die Kinder vollständig sehen können.
- Verschiedene Kissen und Decken in unterschiedlichen Größen sowie große Spielbausteine aus Schaumstoff bieten den Kindern viele Möglichkeiten zum Häuser und- Höhlenbau.



- Verschiedene Medien und Musikinstrumente (z.B. Klanghölzer, Xylofon) befinden sich im großen Gruppenraum im Regal (Bücher, Kassettenrecorder mit Mikrophon, verschiedene Hörspiele und Musikkassetten, selbst aufgenommene und von den Kindern und den Erzieherinnen besprochene Kassetten). Sie können nach Absprache genutzt werden.

Auch der, ebenfalls in Anlehnung an die Vorgaben des Berliner Bildungsprogramms gestaltete Garten, eröffnet viele Bewegungsmöglichkeiten:

- Wir haben Hüpfpferde und kitaeigene Lauf- und Dreiräder.
- Die Kinder können mit Bällen, Lauf-Dollys, Sportseilen und Gummi-Twist spielen.
- Eine Hängematte dient zum Entspannen und Schaukeln.
- Die Kinder haben die Möglichkeit in einem Beet verschiedene Samen und Pflanzen auszusähen und einzupflanzen.
- Der Buddelkasten wird für Wasser- und Matschexperimente und zum Spielen von uns genutzt (Burgenbau, Vulkanbau, Marmorberg-Bahn aus Sand usw.). Eimer, Förmchen und kleine Schaufeln regen die Kinder an, das Element Sand und das Element Wasser mit kreativem Geist zu begreifen.
- Ein Spiel- und Kletterhäuschen animiert die Kinder zu den verschiedensten Spielen und schafft eine Rückzugsmöglichkeit, um in Kleingruppen ruhiger zu spielen.
- Eine kleine Rutsche dient ebenfalls als Plattform für unterschiedlichste Spielsituationen.
- Für das Werken, Malen und Bauen stehen Werkzeuge und Kreiden für den Außenbereich zur Verfügung.

Um auch im Außenbereich die Ordnung und das Aufräumen zu erleichtern, stehen zwei große wetterfeste Kisten bereit, die die Kinder selbständig öffnen und schließen können. Kleine Besen zum Säubern und Fegen gehören auch zur Ausstattung für den Spielbereich in unserem Garten.

4.6 Beobachten und Dokumentieren

Für uns ist es wichtig die Interessen und den Entwicklungsprozess jedes einzelnen Kindes in regelmäßigen Abständen zu beobachten. Dadurch können wir die Bedürfnisse und Interessen jedes Kindes und der Kindergruppe erkennen und ihnen Unterstützung im Bildungsprozess anbieten. Ziele der Beobachtung sind die Förderung der Ich-Kompetenz, Sozial-, Sach- und lernmethodischen Kompetenz.

Unsere Beobachtung führen wir im Morgenkreis und in Spielsituationen mit anderen Kindern durch. Daraus entwickeln sich oftmals Themen für Projekte, bei denen die Kinder ein besonderes Interesse zeigen (z. B. Wasserprojekt).



Zudem ist unsere Aufgabe, den Kindern das benötigte Material zur Verfügung zu stellen und mit ihnen gemeinsam die Gestaltung der Räume zu planen und durchzuführen. Um aufzuzeigen, wo das Kind in unserer Gruppe steht, erstellen wir regelmäßig ein Soziogramm.

In unseren wöchentlichen Teamsitzungen tauschen wir uns zusätzlich über unsere Beobachtungserfahrungen aus. Halbjährlich finden zwischen den Erziehern und den Eltern Einzelgespräche über den Entwicklungsstand des Kindes statt. In außergewöhnlichen und besonderen Situationen findet ein stetiger Austausch zwischen den Erziehern und Eltern statt (Tür- und Angelgespräche). Als Grundlage dieser Gespräche dienen uns Bildungsdokumentationsmappen der Kinder, die „Beller Tabelle“ und die Sprachlerntagebücher.

Nach einer Auswertung der Beobachtung werden die jeweiligen Förderungsziele festgelegt und für die Arbeit mit Integrationskindern werden Fachberater hinzugezogen (Kontakt zum SPZ und Hörzentrum) um einen optimalen Förderungsbedarf sicherzustellen.

Zur Dokumentation des Entwicklungsfortschritts jedes Kindes haben wir unterschiedliche Instrumente:

- Jedes Kind hat einen Bildungsdokumentationsordner, der uns als Unterstützung für den Übergang in die Grundschule dient. Er enthält u.a. die verschiedenen Beobachtungsprotokolle und Beller-Tabellen. Mindestens einmal im Jahr stellen wir den Entwicklungsstand nach der Beller-Entwicklungstabelle für jedes Kind fest. Wir führen regelmäßig Situationsbeobachtungen durch, um die Themen der Kinder systematisch zu analysieren. Wir erstellen dazu einen Beobachtungsplan, so werden alle Kinder mindestens zweimal im Jahr beobachtet, das heißt zwei Erzieherinnen beobachten ein Kind in einer Woche und werten gemeinsam diese Beobachtung aus.
- In einer Kreativmappe werden Bilder, Bastelarbeiten und andere „Kunstwerke“ der Kinder gesammelt. Sie können jederzeit auch von den Eltern angeschaut werden. Jedes Kind erhält diese Mappe beim Austritt aus dem Kindergarten.
- In den „Ich-Ordnern“ werden besondere Situationen und Beobachtungen verbal und durch Fotos gesammelt. Auch diese Ordner erhalten die Kinder beim Austritt aus der Kita.
- In den Sprachlerntagebüchern wird insbesondere die sprachliche Entwicklung dokumentiert. Sie enthalten auch die nach dem Berliner Bildungsprogramm regelmäßig durchzuführenden Interviews zur Sprachstandsfeststellung.

Weiterhin nutzen wir für die Erfassung und Dokumentation spontaner Beobachtungen ein Karteikartensystem.



5. Organisation und Formen der pädagogischen Arbeit

5.1 Exemplarischer Tagesablauf für Krippe und Kindergarten

8:00-9:15 Uhr:	offenes Frühstück, Zähneputzen, Spiel
9:15-11.30 Uhr	Morgenkreis, gemeinsame Gruppenaktivitäten, Spiel
11.30-12:00 Uhr:	Aufräumen, Hygienemaßnahmen, Vorbereitung des Mittagessens
12:00-13:00 Uhr:	Mittagessen & Hygienemaßnahmen
13:00-13:30 Uhr:	Kuschel-, Ausruh- und Vorlesezeit (für größere Kinder); Beginn Mittagsschlaf (für kleinere Kinder, individuelle Dauer)
13:30-14:30 Uhr:	Angebote, ggf. Spiel im Freien
ab 14:00 Uhr:	Obstmahlzeit
15:00-17:00 Uhr:	Spiel & Abholzeit

Wir legen Wert darauf, dass die Kinder bis 9:00 Uhr gebracht und nicht vor 13:30 Uhr abgeholt werden.

5.2 Festliegende Außenaktivitäten

Zu unseren regelmäßig durchgeführten Aktionen gehören unter anderem die Besuche der Stadtbibliothek und des Reitvereins. Unsere Ausflugsziele richten sich häufig nach dem jeweiligen Projekt, welches wir mit den Kindern erforschen, aber auch die Besuche von verschiedenen Spielplätzen erachten wir als wichtig.

Einmal im Jahr wird mit allen Kindern eine Gruppenreise ins Berliner Umland durchgeführt. Die Tatsache, dass die Kinder während der Reise Tag und Nacht außerhalb des Kinderladens zusammen sind und den Alltag ohne Eltern erleben, stärkt das Selbstbewusstsein der Kinder. Wir wünschen uns, dass stets alle Kinder an der Reise teilnehmen, obwohl wir selbstverständlich kein Kind dazu zwingen. Zur Vorbereitung auf die Reise erfolgt eine Kinderladenübernachtung. An diesem Tag wird ein Ausflug unternommen, dann essen wir gemeinsam zu Abend und Kinder und Erzieherinnen übernachten in der Kita. Am folgenden Morgen gibt es ein Frühstück mit den Eltern. Diese Vorbereitung ist wichtig für die Kinder, um sich gemeinsam in Situationen zu erleben, die sonst der „Familie“ vorbehalten sind. Zudem können die Erzieherinnen hierdurch besser einschätzen, ob die Kinder an der Kitareise teilnehmen können oder nicht.



6. Gestaltung von Übergängen

6.1 Eingewöhnungen der Kinder in die Kita

Zu Beginn der Eingewöhnung wird mit den Eltern ein Gespräch geführt, so dass wir uns über das Kind informieren können (bestimmte Vorlieben und Abneigungen, Allergien..). In der ersten Zeit sollten die Besuche nur in Anwesenheit eines Elternteils stattfinden. Das Kind kann unseren Kindergarten in Anwesenheit der vertrauten Person Stück für Stück kennen lernen. Es weiß bald, wo das Spielzeug liegt, wo man sich die Hände waschen kann, welche Regeln bei uns gelten, was man bei Tisch darf und was nicht und so weiter. Mit diesem neuen Wissenszuwachs, der Neugier und der aufkommenden Spielfreude verliert das Kind die anfängliche Scheu.

Unsere Aufgabe in der ersten Zeit ist es, das Kind liebevoll in die Gruppe einzuführen, so dass Kontakt zu den anderen Kindern der Gruppe entstehen kann. Dazu steht natürlich im Vordergrund, dass wir mit dem Kind ein Vertrauensverhältnis aufbauen.

Die (nicht immer leichte!) Aufgabe des begleitenden Elternteils besteht darin, sich immer mehr aus dem Geschehen zurückzuziehen, bis wir mit dem Kind gut alleine zurechtkommen, das heißt z.B. dass es sich von uns trösten lässt, wenn es traurig ist.

Dann ist die Basis dafür geschaffen, dass sich der Elternteil für kurze Zeit vom Kind verabschiedet, in dieser Zeit sollten die Eltern auch telefonisch erreichbar sein, falls sich das Kind im Notfall vielleicht doch nicht beruhigen lassen sollte. Wenn das Kind ein Schmusetier oder ähnliches hat, sollte es dies mit in der Kita haben, somit wird die Trennung etwas erleichtert.

Sobald das Kind akzeptiert, ohne das jeweilige Elternteil in der Kita zu bleiben, werden die Zeitabstände verlängert, in denen das Elternteil nicht vor Ort ist. Wir erwarten, dass die Eltern unbedingt pünktlich sind, um dem Kind Verlässlichkeit und Vertrauenswürdigkeit zu signalisieren.

Zum Schluss sind die Eltern nicht mehr präsent, aber noch jeder Zeit im Notfall erreichbar. Die Eingewöhnung ist erst dann abgeschlossen, wenn wir vom Kind als „sichere Basis“ akzeptiert werden.

6.2 Vorbereitung und Gestaltung des Übergangs in die Schule

Unser Ziel ist, die Kinder vom ersten bis zum letzten Tag in unserer Kita in ihrer Entwicklung und Persönlichkeitswerdung optimal zu fördern. Kontinuierlich unterstützen wir die Kinder im Erwerb der Fähig- und Fertigkeiten, die als Voraussetzung für die Schulfähigkeit gelten.



Da es unserer Ansicht nach eine wichtige Zukunftskompetenz ist, Möglichkeiten zu kennen, wie Wissen beschafft werden kann, unterstützen wir die Kinder auf ihrem Weg, für ihre Fragen eigenständig Antworten zu finden.

Unsere Aufgabe sehen wir darin, die Kompetenzen jedes Kindes so zu fördern und zu unterstützen, so es den Übergang sowie auch den Schulalltag sicher bewältigen kann. Wir bestärken jedes einzelne Kind darin, ein Bewusstsein dafür zu erlangen, was es selbst alles neu dazu lernt. Und dieses Wissen gibt dem Kind das Selbstvertrauen und die Motivation sich neuen Herausforderungen zu stellen.

Durch unsere altersgemischte Gruppe üben die Kinder den Perspektivenwechsel, der gerade bei großen Schulgemeinschaften eine Rolle spielt. Bei uns lernen sie sowohl die Rolle des jüngeren, wie des älteren Kindes kennen, somit wissen sie, dass jedes Kind unabhängig von seinem Alter ein Recht auf Respekt und Unversehrtheit hat.

Auch durch die Konfliktsituationen bei uns in der Kita lernen sie Lösungsmöglichkeiten für auftretende Probleme zu entwickeln. Das bestärkt sie darin in der Schule ihre eigenen Gefühle, Wünsche und Meinungen benennen zu können und auch die Gefühlslage des Gegenübers nachzuempfinden.

Wir bieten den Eltern auch rechtzeitig Gespräche an, um die Kompetenzen der Kinder zu thematisieren. Grundlage dieser Gespräche wird die Dokumentation der Lern- und Bildungsentwicklung sein. Diese Kompetenzen sollen die Lerninhalte der ersten Klasse nicht vorwegnehmen sondern die Voraussetzung dafür sein, dass sich die Kinder den Lerninhalten mit ungeteilter Aufmerksamkeit zuwenden können.

Um den Eltern gezieltes Wissen für die Grundschule zu ermöglichen, haben wir Infomaterialien gesammelt die allen Eltern zugänglich ist. So wird dieser neue Lebensabschnitt für Eltern und Kinder sicherer und ihre Ängste werden genommen.

Soweit möglich besuchen wir mit den (Vorschul-)Kindern eine Schule und lernen so vor Ort Klassenräume und Lehrende kennen.

7. Gendersensible Erziehung

Gender: Der Begriff Gender bezeichnet zum einen die soziale Geschlechterrolle (engl. gender role) beziehungsweise die sozialen Geschlechtsmerkmale. Er bezeichnet also alles, was in einer Kultur als typisch für ein bestimmtes Geschlecht angesehen wird (zum Beispiel Kleidung, Beruf und so weiter); er verweist nicht unmittelbar auf die körperlichen Geschlechtsmerkmale (Sex).



Worauf unsere Kinder ein Anrecht haben:

Nach dem Sozialgesetzbuch VIII (Kinder & Jugendhilfe) sind bei der Gestaltung der Betreuung (u.a.) unterschiedliche Lebenslagen von Mädchen und Jungen zu berücksichtigen, Benachteiligungen abzubauen und so die Gleichberechtigung von Mädchen und Jungen zu fördern (§ 9).

Diese Grundlagen sind in unsere pädagogische Arbeit wie folgt integriert:

Rollenverhalten:

Wir respektieren, dass manche Kinder ihr Geschlecht noch nicht kennen, die Kinder wissen einfach noch nicht, ob sie Junge oder Mädchen werden. Hieraus folgt, dass ihnen uneingeschränkt das Recht und die Möglichkeit zum Ausprobieren unterschiedlicher Verhaltens- und Aktionsweisen gegeben werden – eine Grenze liegt ggf. in der Rücksichtnahme auf die anderen Kinder, die Erzieherinnen und ggf. die Eltern.

In unserer Gruppe achten wir so weit wie möglich auf die Gleichverteilung der Geschlechter, auch damit alle Kinder ausreichend Spielpartner des eigenen, wie auch des anderen Geschlechts haben können. Weiter achten wir in unserer Arbeit auf gleiche Chancen für Jungen und Mädchen und gewähren beiden den Zugang zu allen Räumen, Materialien und Angeboten. Mädchen wie Jungen erhalten Anregungen und Förderungen auch in Bereichen, in denen sie vielleicht noch nicht so viel Erfahrung haben bzw. wo sie die Erfahrungen evtl. aktiv nicht aus eigenem Antrieb suchen würden. Hier beobachten wir individuell, um die entsprechenden Anregungen zu geben. In Projektvorhaben werden vermeintlich „weibliche“ und vermeintlich „männliche“ Themen aufbereitet und so allen Kindern die Auseinandersetzung ermöglicht. So haben z.B. auf ein „Autoprojekt“ auch die Mädchen sehr interessiert reagiert. Es war auch Thema unter uns Erzieherinnen, wie wir Frauen uns dem Thema nähern, da einige von uns Autos nicht so spannend finden, aber im Laufe des Projektes wurde es für alle interessant.

Unterschiede zwischen den Geschlechtern werden in den Gesprächen mit den Kindern thematisiert und reflektiert – sowohl mit Blick auf äußere Merkmale („Männer haben kurze Haare“. „Nein stimmt nicht, mein Papa hat einen Zopf.“) als auch auf Verhaltensweisen (welcher Elternteil geht arbeiten bzw. ist für was im Haushalt zuständig etc.). So lernen die Kinder auch voneinander neue Perspektiven und Anschauungen kennen. Auch über mögliche Lebensformen wird gesprochen – wer kann oder will wen heiraten, wie möchte man mit wem leben, welche Familienformen gibt es.

In dieser offenen und individuellen Atmosphäre trauen sich auch Jungen, ein Kleid zu tragen und als Lieblingsfarbe rosa zu haben – oder sie leben eben ihre Autoliebe aus. Mädchen kämpfen bei uns gerne mit einander und werden von uns darin bestärkt. Andererseits können die Mädchen auch eine „Prinzessinnenphase“ intensiv durchleben, ohne gehänselt zu werden.

Wir beobachten die Kinder sehr individuell. So wissen wir gut über ihre Interessen,



Neigungen und Wünsche Bescheid und können sie achten und respektieren. Wir achten aber auch sehr genau auf stereotypische Äußerungen und suchen im Gespräch mit den Kindern Beispiele dafür, dass auch Mädchen/Frauen bzw. Jungen/Männer sich so – oder anders – verhalten können.

Wir Erzieherinnen überprüfen immer wieder auch unser eigenes Rollenverhalten und unsere Wertvorstellungen, um für die Kinder reflektierte Beispiele für „Frau“ bzw. „Mann“ zu werden. Dies wünschen wir uns auch von den Eltern. Gemeinsam erfolgt dies in Einzelgesprächen, aber auch in den Teamsitzungen und auf Elternabenden.

In unserem kleinen, familiären Kindergarten hat jedes Kind Zeit und Raum, seine Bedürfnisse in Bezug auf Mädchen/Jungen auszuleben. Genauso werden Mütter und Väter gleichermaßen in unsere Projekte mit einbezogen – an Renovierungen oder Reparaturen beteiligen sich Mütter und Väter gleichermaßen und übernehmen alle Aufgaben – unabhängig vom Geschlecht.

8. Umgang mit der kindlichen Sexualität in der Kita

Das „Berliner Bildungsprogramm“ gibt in seiner neuen Fassung Anhaltspunkte zum Bereich „Sexualerziehung und Umgang mit kindlicher Sexualität“. Wir haben uns im Kolleginnenkreis im Rahmen einer Fortbildung zum Verständnis kindlicher Sexualität mit diesem wichtigen Bereich eingehend auseinandergesetzt und hierdurch eine Basis für den Umgang mit der kindlichen Sexualität in der EKT „Fliegenpilz“ gefunden. Die Ausführungen basieren neben den durch die Fortbildung entstandenen eigenen Gedanken auch auf den Materialien der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung sowie des Vereins „Strohalm e. v. - Fachstelle zur Prävention von sexuellen Missbrauch an Mädchen und Jungen“.

8.1 Was ist kindliche Sexualität?

„Sexualität ist ein grundsätzliches menschliches Bedürfnis, das uns von Geburt an begleitet. Sie äußert sich in dem Wunsch nach körperlich-seelischer Lust, Wohlbefinden und Zärtlichkeit und zielt auf Erregung und Befriedigung ab. Sexualität ist auf kein bestimmtes Lebensalter begrenzt, sondern eine Lebensenergie, die den Menschen von der Geburt bis zum Tod begleitet.“ (Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung)

Die sexuelle Entwicklung ist somit ein Teil der Persönlichkeitsentwicklung und beginnt bereits mit der Geburt. Sexualität ist also nicht das Vorrecht der Erwachsenen, sondern durchzieht das ganze Leben. Sexualität verändert sich im Laufe des Lebens. Sie äußert sich je nach Entwicklungsphase und Alter sehr unterschiedlich. Es gibt somit nicht die "Sexualität an sich".

Es ist wichtig, dass Eltern und Erzieherinnen die kindliche Sexualität in ihrer



Eigenständigkeit und Unterschiedlichkeit im Vergleich mit der Sexualität Erwachsener begreifen, damit Sie sie nicht als bedrohlich erleben und sich nicht auf eine Vermeidungs- und Verbotserziehung konzentrieren. Kinder brauchen auch für ihre sexuelle Entwicklung pädagogische Begleitung – genau wie in anderen Entwicklungsbereichen.

Kindliche Sexualität unterscheidet sich wesentlich von der Sexualität Erwachsener. Sie entwickelt und verändert sich, weil der Körper als Quelle von Lustgefühlen erst entdeckt wird. Erst mit der Pubertät rückt sie allmählich in die Nähe zur Erwachsenensexualität. Kindliche Sexualität konzentriert sich nicht auf die Geschlechtsteile, bezieht sie aber mit ein. Selbsterkundungen des Körpers und auch Masturbation finden in der gesamten Kindheit statt und dienen dem Ausprobieren und Kennenlernen des eigenen Körpers. Schon Neugeborene berühren ihre Genitalien und erleben dabei angenehme Gefühle. Vom Ende des zweiten Lebensjahres an berühren sich Kleinkinder auch gezielt zur Erregung an ihren Geschlechtsteilen.

Zur kindlichen Entwicklung gehört auch die Erforschung des eigenen Körpers und dem des andern Geschlechts. Sexuelle Aktivitäten mit anderen Kindern interessieren Kinder ab etwa drei Jahren. Im Alter zwischen drei und sechs Jahren ist dies für die Kinder besonders spannend. Sie beginnen, je nach Interesse, mehr oder weniger ausgeprägt, mit den so genannten „Doktorspielen“. Hierbei ziehen sich nackt aus und untersuchen sich gegenseitig von Kopf bis Fuß und im Genital- und Analbereich.

Hierbei erkunden die Kinder die Geschlechtsunterschiede, die sie in ihrer Umwelt zunehmend wahrnehmen, aber auch die Gemeinsamkeiten mit Kindern des gleichen Geschlechts. Sie wissen jetzt, dass sie Mädchen oder Jungen sind und geben diesem Merkmal eine Bedeutung. Sind ihnen die grundsätzlichen Unterschiede zwischen Mädchen und Jungen klar, werden die Doktorspiele wieder uninteressant.

Wie auch bei den Selbsterkundungen entdecken sie den Körper als Quelle von Lustgefühlen. Der Begriff „Doktorspiele“ trifft die Situation aber nicht ganz, denn nicht immer sind die sexuellen Erkundungen und Zärtlichkeiten in sogenannte „Doktorspiele“ eingebettet, sondern sie finden auch in anderen Situationen statt: Beim gemeinsamen Toilettengang betrachten Kinder gegenseitig ihre Geschlechtsteile. Sie ziehen sich in die Kuschelecke zurück, um sich ausziehen und anzufassen. Sie schmusen unter der Bettdecke beim Mittagsschlaf im Kindergarten, auf der Klassenreise gemeinsam in einem Bett oder wenn sie zu Hause ein Kind zu Besuch haben.

Ein Kind, das gerade erst den eigenen Körper erkundet und dabei zufällig seine Genitalien streichelt, tut dies, um sich wohl zu fühlen - genauso berührt es ggf. auch andere Körperteile. Die Geschlechtsteile oder bestimmte Handlungen haben noch keine besondere Bedeutung für das Kind. Kinder haben keinen festen "Sexualpartner", sondern richten ihr Interesse auf die Menschen, die mit ihnen leben und die ihnen nahe sind. Das können andere Kinder sein, aber auch Erwachsene, die mit ihnen kuscheln und schmusen.



Kindliche Sexualität ist somit deutlich von der Sexualität Erwachsener abzugrenzen. Beide sind grundsätzlich verschieden. Erwachsene reduzieren Sexualität oft aufgrund bestimmter Fantasien oder "Drehbücher" auf das weite Feld des Geschlechtsverkehrs. Kinder haben gleiche oder ähnliche körperliche Reaktionen wie Erwachsene - auch kleine Jungen können zum Beispiel eine Erektion haben oder Mädchen schöne Gefühle empfinden, wenn sie auf einem Kissen herumrutschen. Aber Kinder schreiben diesen Erlebnissen eine ganz andere Bedeutung zu als Erwachsene. Für sie sind sie einfach Teil einer körperlichen Erfahrung. Das heißt: Die kindliche Wahrnehmung von dem, was da gerade passiert, ist grundlegend anders als die erwachsene Sichtweise.

8.2 Unser Umgang mit kindlicher Sexualität

Die Unterschiedlichkeit in der Sexualerziehung zu Hause und in der Kita kann von Kindern dann als bereichernd erlebt werden, wenn Eltern und ihre Erzieherinnen sich gegenseitig respektieren. In der EKT „Fliegenpilz“ gelten folgende Grundlagen.

Die Kita als grundsätzlich öffentlicher Raum

Wir verstehen die Kita als öffentlichen Raum – jederzeit können Kita-fremde Personen eintreten (Nachbarn, Boten, Besucher, abholende Personen...). Vor diesem Hintergrund sensibilisieren wir die Kinder dafür, sich trotz der Vertrautheit der Räume und Personen wie in einem öffentlichen Raum zu benehmen. Die Kinder sind drinnen und draußen jederzeit mindestens mit Unterwäsche bekleidet – auch wenn hochsommerliche Temperaturen z.B. zum Plantschen im Garten einladen. Ferner gehört hierzu, dass die Kinder bei den „öffentlichen Aktivitäten“ (z.B. gemeinsames Essen im Gruppenraum, gemeinsame Unternehmungen oder Ausflüge) bekleidet bleiben, ihre Geschlechtsteile nicht berühren bzw. nicht masturbieren.

Schutz und Prävention

Leider nutzen einige Erwachsene kindliche Sexualität und Neugier aus. Wir wollen Kinder durch Prävention und Bewusstmachung schützen. In Projekten und Einzelsituationen regen wir die Kinder zu Gesprächen über Gefühle und Handlungen an und helfen Ihnen, ein Gespür dafür zu entwickeln, was sie mögen bzw. was sie nicht mehr gut finden oder ablehnen. Wir helfen den Kindern zudem dabei, die Grenzen der anderen Kinder wahrzunehmen, zu respektieren und zu achten.

Umgang mit Distanz und Nähe

Kinder haben das Recht „Nein“ zu sagen und ihre Grenzen aufzuzeigen. Dies gilt sowohl anderen Kindern, aber auch allen Erwachsenen gegenüber. In unserer Arbeit ist es uns wichtig, dass diese Grenzen auch respektiert und eingehalten werden. Daher stärken wir das Selbstwertgefühl und das Selbstbewusstsein der Kinder indem wir ihnen unterstützend zur Seite stehen.

Körpererfahrungen in der Kita

In einem geschützten Raum (z.B. in unserem „grünen Zimmer“ oder auch auf der Toilette)



können die Kinder sexuelle Erfahrungen machen, z.B. Berührungen der eigenen Geschlechtsteile bis zur kindlichen Selbstbefriedigung, „Doktorspiele“ oder „Vater-Mutter-Kind“-Spiele. Hier wirken wir ggf. konkret darauf ein, dass jedes Kind die Grenzen der anderen respektiert. Bei diesen Körpererfahrungen achten wir zudem darauf, dass die Kinder weitgehend gleichaltrig sind. Der Altersunterschied zwischen an solchen Spielen beteiligten Kindern sollte - den Empfehlungen der Fachstelle „Strohalm“ folgend - nicht mehr als zwei Jahre betragen. Körpererfahrungen zwischen Erwachsenen und Kindern sind tabu.

Einhalten von Regeln

Doktorspiele sind bei uns im Kindergarten erlaubt, wenn:

- alle beteiligten Kinder damit einverstanden sind
- keine Gegenstände in Körperöffnungen gesteckt werden
- der Altersunterschied nicht mehr als zwei Jahre beträgt, bzw. die Machtverhältnisse ausgeglichen sind

Die Kinder dürfen sich während des Spiels ausziehen.

Wenn bei den Kindern Fragen zur Entwicklung eines gesunden Körpergefühls und kindlicher Sexualität aufkommen, werden diese von uns kindgerecht beantwortet.

Sexuelle Übergriffe unter Kindern

Woran erkennt man sexuelle Übergriffe? „Ein sexueller Übergriff unter Kindern liegt dann vor, wenn sexuelle Handlungen durch das übergriffige Kind erzwungen werden bzw. das betroffene Kind sie unfreiwillig duldet oder sich unfreiwillig daran beteiligt. Häufig wird dabei ein Machtgefälle zwischen den beteiligten übergriffigen und betroffenen Kindern ausgenutzt, indem z.B. durch Versprechen, Anerkennung, Drohung oder körperliche Gewalt Druck ausgeübt wird.“ (U. Freund, D. Riedel-Breidenstein, Kindliche Sexualität zwischen altersangemessenen Aktivitäten und Übergriffen, 2006, S 19)

8.3 Umgang mit sexuellen Übergriffen

Sollte es zu einem Übergriff gekommen sein, werden wir wie folgt vorgehen:

1. Das betroffene Kind hat immer Vorrang, d.h.:
Es benötigt Trost, Verständnis, Mitgefühl und viel emotionale Zuwendung. Ihm muss das Gefühl gegeben werden, dass man ihm glaubt und sich für es einsetzt. Auch ist es wichtig, das Kind dafür zu loben, dass es sich jemandem anvertraut hat und sein Schamgefühl muss respektiert werden. Wir werden auch darauf achten, dass wir das betroffene Kind nicht in Rechtfertigungsdruck bringen. Aus diesem Grund werden auch keine sechs, sondern immer nur vier Augengespräche geführt.
2. Anschließend wenden wir uns dem übergriffigen Kind zu:
Hier ist ein klares, entschiedenes Auftreten von uns Erzieherinnen wichtig. Das Kind



wird mit den Fakten des Übergriffes konfrontiert. Ihm wird verdeutlicht, dass es dieses Verhalten nicht noch einmal zeigen darf. ggf. werden Maßnahmen angekündigt (z.B. das Kind darf nur noch alleine auf Toilette gehen). Wir werden aber darauf achten, dass wir das Kind in seiner Person nicht bewerten. Auch werden wir dem Kind deutlich machen, dass wir daran glauben, dass es die Fähigkeit besitzt sein Verhalten zu ändern, und dass wir es natürlich schützen werden. Dies gilt natürlich auch, wenn es mal in die Situation des betroffenen Kindes kommen sollte.

Trotzdem werden wir ihm aber nicht die Gelegenheit geben, sich herauszureden, oder jemand anderem die Schuld zuzuweisen.

3. Natürlich werden wir umgehend (bzw. beim Abholen) beide betroffene Elternpaare informieren.

- 3.1 Umgang mit Eltern des betroffenen Kindes

- Wir werden die Ängste der Eltern selbstverständlich ernst nehmen und ihnen Beratung oder die Vermittlung zur Beratung anbieten.

- 3.2 Umgang mit Eltern des übergriffigen Kindes

- Wir werden die Eltern und natürlich das Kind unterstützen und es nicht stigmatisieren. Auch weisen wir den Eltern keinerlei Schuld bezüglich des Vorfalls zu und nehmen ihre Sorgen ernst.

4. Umgang mit den anderen Kindern in der Kindergruppe

Je nach konkreter Situation, z.B. wenn auch andere Kinder Zeugen des Vorfalls oder seiner Folgen geworden sind, wird der Vorfall mit der gesamten Gruppe bzw. mit einem Teil der Gruppe bearbeitet. Auch dies erfolgt in Einzelgesprächen, um die betroffenen Kinder weitgehend zu schützen und nicht in der Gruppe zu stigmatisieren.

9. Ziele und Formen der Zusammenarbeit mit den Eltern

Die Eltern haben umfassende Möglichkeiten zur Mitwirkung. Da der Kindergarten durch eine Elterninitiative gegründet worden ist, bedeutet dies auch, dass sich Eltern und Erzieherinnen um alle Fragen der Leitung und Aufrechterhaltung der Einrichtung gemeinsam kümmern, wie z. B. Neueinstellungen von Erzieherinnen, Instandhaltung der Räume, Vorstandsarbeit usw. Die Verantwortung wird gemeinsam getragen. Die Leitung der Kita erfolgt durch den aktuell mit drei aus dem Elternkreis gewählten Vertreterinnen und einer Erzieherin besetzten Vorstand, der sich i.d.R. einmal pro Monat trifft.

Wir Erzieherinnen führen mit neuen Eltern, die sich bei uns um einen Kita-Platz für ihr Kind bewerben, ein intensives Aufnahmegespräch, wo wir uns viel Zeit nehmen, um ausführlich über unsere Kita zu berichten und unsere pädagogische Arbeit vorzustellen. Bei diesem Gespräch kristallisiert sich auf beiden Seiten, Eltern sowie Erzieherinnen, heraus, ob eine



gute Zusammenarbeit möglich ist, wobei es um das Wohl des Kindes geht. Wir bieten Hospitationstage oder Stunden an, damit Kind und Eltern die Möglichkeit haben unsere Einrichtung über einen längeren Zeitraum kennen zu lernen. Wir Erzieher legen auf einen transparenten und toleranten Austausch wert. Wir gehen sehr offen auf die Eltern zu und respektieren ihre Meinung über ihr Kind, da wir sie als Experten für ihre Kinder erachten.

Um eine zwanglose, persönliche Atmosphäre zu schaffen duzen wir uns spätestens nach Einladung der neuen Eltern zum Elternabend. Dieser vertrauensvolle Umgang fördert das Kennenlernen von „alten“ und „neuen“ Eltern. Wir pflegen einen intensiven Austausch mit den Eltern über die Bildungs- und Erziehungsziele des Kindes, das sind zum einen spontane Gespräche während der Bring- und Abholzeiten, bei „längeren“ Gesprächen verabreden wir mit den Eltern einen Termin zum Gespräch oder die Eltern fordern dies von sich aus.

Entwicklungsgespräche finden bei uns halbjährlich statt, wo wir anhand unserer Beobachtungsinstrumente mit den Eltern gemeinsam die Entwicklung und die Ziele der Kinder besprechen.

Der Informationsaustausch zwischen Eltern und Erzieherinnen über Besonderheiten in der Lebenssituation des Kindes (Scheidung, Todesfälle, Kindheit, usw.) erachten wir als sehr wichtig, da so alle Parteien für bestimmte Themen und Verhaltensweisen sensibilisiert sind und entsprechend auf die Kinder eingehen und / oder sie fördern können.

Besondere Ereignisse aus dem Familienalltag können als Tagesthema oder auch umfangreicher als Projekt im Kindergarten behandelt werden, natürlich in Absprache mit den Eltern. Dies können Themen sein, wie z. B. Schwangerschaft, Umzug usw. oder auch ein Kind beißt, haut oder teilt nicht gerne. Solche Themen besprechen wir mit den Kindern z.B. im Morgenkreis oder beim Mittagessen, wo die Kinder ein Gehör bei den anderen Kindern und uns Erzieherinnen finden und die Atmosphäre der Ruhe, des Zuhörens und Ausredenlassens vorherrscht.

Diese Atmosphäre pflegen wir auch auf Elternabenden, die von uns Erzieherinnen moderiert werden. Wir veranstalten ca. alle fünf Monate einen Elternabend oder wenn Bedarf besteht. Eine Themenliste wird vorher ausgehängt. Hier haben die Erzieherinnen und Eltern die Möglichkeit, anstehende Projekte und Probleme sowie organisatorische Dinge zu besprechen. Dies ist für alle Eltern auch eine Möglichkeit sich besser kennen zu lernen.

Alle Feste in der Kita werden von Erzieherinnen und Eltern gemeinsam geplant und durchgeführt.

Wir Erzieherinnen versuchen Kontakte zwischen Eltern anzuregen, wenn wir beobachten, dass die Kinder eine „engere“ Freundschaft entwickeln. Wir regen Treffen zwischen den Kindern auch außerhalb der Kita-Zeiten an, so werden die Kinder vertraut mit anderen



Eltern und gegenseitige Besuche und Übernachtungen bei den anderen Familien sind leichter umzusetzen.

Da alle Eltern einen Schlüssel für unsere Kita haben und die Räumlichkeiten auch als ihre eigenen betrachten, nehmen sie die Möglichkeit wahr auch nach der Betreuungszeit noch in der Kita zu bleiben, wo die Kinder noch gemeinsam spielen und die Eltern einen Kaffee trinken und Austausch pflegen können. An einem schwarzen Brett haben die Eltern Gelegenheit andere Eltern zu informieren z.B. über empfehlenswerte Kurse, Veranstaltungen usw. Durch Anregungen der „alten“ Eltern und der Erzieherinnen, entwickeln die Eltern gemeinsame „Projekte“ zur finanziellen Unterstützung des Vereins z.B. einen Flohmarkt.

Erzieherinnen und Eltern fühlen sich gemeinsam verantwortlich für die Kita, so werden handwerkliche Reparaturen zum größten Teil von den Eltern geleistet, ein Teil auch von uns Erzieherinnen und wenn es möglich ist, werden auch die Kinder und ihre Geschwister, die bei uns immer willkommen sind, mit einbezogen. Der Lerneffekt bei den Kindern (gemeinsame Verantwortung, Vorbildfunktion, erleben der Stärken und Schwächen, Erzieherinnen, Eltern, Kinder) versteht sich von selbst. Diese gemeinsamen Aktionen stärken das Wir-Gefühl in unserer Kita. Somit haben die Kinder und Eltern und auch die Erzieherinnen Gelegenheit sich in einer stabilen Gemeinschaft zu erleben, zu lernen und zu lehren.

Um diesen Erfolg zu erzielen ist natürlich der wichtigste Punkt die Eingewöhnungszeit der Kinder, aber auch der Eltern. Die Eingewöhnungszeit gestalten wir individuell, jeder Mensch braucht unterschiedlich lange Zeit um sich in eine Gemeinschaft einzuleben. Wir unterstützen die Eltern sowie das Kind im Ablösungsprozess, vor allem bei sehr kleinen Kindern (wir nehmen ab einem Jahr auf) nehmen wir uns Zeit, das heißt am Anfang begleiten die Eltern das Kind in der Gruppe, lernen den Tagesablauf kennen und werden so vertraut mit uns Erzieherinnen und den anderen Kindern. Wir Erzieherinnen legen fest, wer von uns am Anfang die erste Bezugsperson für das Kind sein soll und so bauen wir eine Beziehung zu dem Kind auf. So haben die Eltern die Möglichkeit sich in andere Räume zurückzuziehen und meistens kann der Elternteil nach einer Woche für einige Zeit die Kita verlassen und wir Erzieherinnen haben die Möglichkeit auch intensiveren Kontakt zum Kind aufzubauen, das heißt z.B. trösten zu können, wenn es sich wehgetan hat, wenn die Eltern gehen usw. Nach vier Wochen sind die Kinder meistens voll integriert und die Eltern können beruhigt ihren Tätigkeiten nachgehen.

Zum Schluss möchten wir Erzieherinnen noch mal betonen, dass wir uns immer wieder über die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit Kindern sowie Eltern freuen, die von Toleranz und Achtung und Offenheit geprägt wird. Das Ziel unserer Kleinsteinrichtung ist es, den Bildungsauftrag allen Kindern gegenüber gut zu erfüllen und sie somit gut für den Start in die Grundschule vorzubereiten.



10. Demokratie in der Kita und Teamentwicklung

10.1 Demokratische Teilhabe

Demokratie kommt aus dem Griechischen und bedeutet „Herrschaft des Volkes“. Demokratie geht von der Gleichheit und Freiheit aller aus und das Alle einen Willen haben, der auch gehört werden soll. Jeder von uns hat Rechte in der Kita, aber auch mit zunehmendem Alter (in Bezug auf das Kind) auch Pflichten.

Die „demokratische Teilhabe der Eltern“ ist im Abschnitt „Zusammenarbeit mit Eltern“ schon beschrieben. Die Eltern haben das Recht – und die Pflicht - sich an allen Prozessen, die die Kita betreffen, zu beteiligen.

Wir Erzieherinnen begleiten die Kinder bei ihrem Bildungsprozess und hören aufmerksam auf die Fragen der Kinder, beobachten ihre individuellen Bedürfnisse, Stärken und Schwächen. Wir nehmen die Kinder ernst und begreifen sie als einzelne Individuen, die wissen wollen, die das Verhalten der Erwachsenen kritisieren dürfen, die aber auch geführt werden wollen. Auf Fragen von den Kindern, auf die wir keine Antwort wissen, überlegen wir gemeinsam, wie wir das Wissen erlangen können. Wir geben Anregungen für den selbständige Wissenserwerb, wie z. B. hat jemand ein Buch über das Thema zu Hause, wo könnten wir noch nachfragen (z. B. Eltern, Internet, Büchereien, usw.). Uns Erzieherinnen macht es Freude, selber immer wieder neue Fragen und Anregungen aus dem Alltag aufzunehmen, somit ist es für uns alle in der Kita ein fortlaufender Bildungsprozess.

Die Kinder erleben in unserer familiären Atmosphäre sehr intensiv, wie wir im Team, in der Zusammenarbeit mit den Eltern, TherapeutInnen und anderen Fachkräften, miteinander umgehen, immer geprägt von gegenseitiger Wertschätzung, Bereitschaft, Kritik zu äußern und anzunehmen, da Lernen und Wissen wollen der Weiterentwicklung der Persönlichkeit zuträglich ist.

So weit wie möglich beziehen wir auch die Kinder in einige Entscheidungsprozesse ein. So werden Themen z.B. für Projekte oder das Faschingsfest „mehrheitlich“ entschieden, d. h., jedes Kind darf Ideen einbringen und sie vertreten und in einer Abstimmung wird dann entschieden, welcher Vorschlag eine „Mehrheit“ bekommt. Wir diskutieren auch Kompromisslösungen, um den Wünschen möglichst vieler Kinder entsprechen zu können.

10.2 Teamentwicklung

In unserem Team wird Transparenz großgeschrieben. Zurzeit sind wir drei Kolleginnen, die alle Entscheidungen gemeinsam treffen, sich über alles austauschen und die pädagogischen Werte und Ziele gemeinsam erarbeiten. Eine der Erzieherinnen vertritt



nach außen offiziell die Kita-Leitung, da sie seit über fünfundzwanzig Jahren beim Verein Fliegenpilz angestellt ist und eine entsprechende Fortbildung zur Sozialfachwirtin absolviert hat. Sie hat die partnerschaftliche Kultur mit den anderen Mitarbeitern, den Kindern, den Eltern, dem Vorstand und den anderen Fachkräften angeregt.

Wir Erzieherinnen sorgen gemeinsam für transparente Informations- und Entscheidungsprozesse und klare Kompetenzen. Somit obliegt uns Erzieherinnen das pädagogische Konzept, welches durch Anregungen und Kritik von den Eltern mitgestaltet werden kann. Wir machen jährlich unterschiedlichste Fortbildungen, um uns zu bilden und wieder neue Anregungen in die Kita mitzubringen.

Auch die jährlichen internen Evaluationen, in denen wir spezifische Aspekte der pädagogischen Arbeit und der Strukturen in der Kita behandeln, dienen uns zur Reflexion unserer Arbeit im Team. So optimieren wir kontinuierlich Informationsflüsse, Zuständigkeiten oder auch die Rahmenbedingungen unserer Arbeit, z.B. die Arbeitszeiten und die Arbeitsplanung. Für unser Team ist diese interne Evaluation an ca. vier Nachmittagen im Jahr (an denen die Kita dann bereits um 15.00 h schließt) sehr fruchtbar für unser gemeinsames Wirken im Team.

11. Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung

Wir Erzieherinnen nehmen jedes Jahr an Fortbildungen teil, um die Qualität unserer Arbeit zu erhalten und neue Impulse aufzunehmen. Wir prüfen zudem in regelmäßigen Abständen, ob die hier niedergelegte Konzeption unserer Arbeitsrealität entspricht. Hiermit folgen wir den Qualitätssicherungs- und Evaluationsvorgaben aus dem Berliner Bildungsprogramm.

Unser Team hat sich im Februar 2008 erstmals intern evaluiert. Wir wurden von zwei Evaluatorinnen durch die Internationale Akademie der Freien Universität (INA) Berlin begleitet. Seither führen wir jährlich interne Evaluationen zu verschiedenen Schwerpunkten selbstständig durch. Themen waren bisher:

- Januar 2009 zum Thema „ Beobachten & Dokumentieren
- September 2010 zum Thema „Anregungsreiche Räume“
- September 2011 zum Thema „Übergang Kita Schule“.
- September 2012 zum Thema „Demokratische Teilhabe“
- September 2013 zum Thema „Eltern & Erzieher sind Partner“
- Oktober 2014 zum Thema

Im Juli 2009 wurden wir als erste EKT in Berlin auch extern durch ein Evaluationsinstitut evaluiert. In diesem mehrwöchigen Prozess wurde unsere Arbeitsweise beobachtet und mit den Zielsetzungen des Berliner Bildungsprogramms abgeglichen. Das Ergebnis war sehr gut und darauf sind wir sehr stolz.



Durch den Standortwechsel des Kinderladens im Dezember 2009 wurde der Standard der Räume und der Außenfläche an die aktuellen Vorgaben des Bildungsprogrammes angepasst. Somit sind wir heute eine seit fast 30 Jahren im Bezirk etablierte Kita, die dennoch nach neuesten Standards arbeiten kann.

Zusammenfassend ist festzustellen: Die Arbeit an diesem auf dem Berliner Bildungsprogramm basierenden Konzept hat uns viele Impulse für die Reflexion unserer Arbeit gegeben. Die Fragen „Was machen wir und wie machen wir das – und warum machen wir das so?“ sowie „Könnten wir das noch besser machen?“ gehören zu unserem Alltag. Diese Grundhaltung ist typisch für die EKT Fliegenpilz und wir werden Sorge dafür tragen, dass dies auch künftig so bleibt.